

Die Jahrhundertfeier der Wiedereröffnung der seit 700 Jahren bestehenden „Saazer Schule“ als öffentlichen Gymnasiums.

Von Direktor Dr. W. Toischer.

Am 3. November 1907 war der Jahrestag der vor hundert Jahren erfolgten Wiederöffnung unseres Gymnasiums als öffentlicher Lehranstalt, da es 1777 „geschlossen“ wurde und seit dieser Zeit nur als Privatanstalt der Prämonstratenser von Strahow fortbestanden hatte. Der Lehrkörper hatte beschlossen, den für die Geschichte des Gymnasiums bedeutsamen Erinnerungstag feierlich zu begehen und es war nur die Frage, ob die Feier auf die Schule beschränkt werden oder ob auch andere Kreise zur Teilnahme aufgefordert werden sollten. Nach Rücksprache mit dem Herrn Bürgermeister der Stadt Saaz Karl Wostry und dem Herrn Obmann der Bezirksvertretung JUDr. Franz Bernt — ehemaligen Schülern des Gymnasiums — lud der Direktor die in Saaz „in Amt und Würden“ lebenden ehemaligen Abiturienten des Gymnasiums zu einer Besprechung ein, die dann am 5. Oktober stattfand. Die Herren waren alle dafür, die Feier nicht auf die Schule zu beschränken, sondern alle ehemaligen Lehrer und Schüler dazu einzuladen, auch wurde die Teilnahme aller Kreise der Stadt in sichere Aussicht gestellt. Es wurden auch gleich die Teile der Feier bestimmt und zur Vorbereitung wurden zwei Ausschüsse gewählt, ein Orts-Ausschuß, der die nötigen Anordnungen in der Stadt besorgen sollte, und ein Preß-Ausschuß, der die Kundmachungen und Einladungen verfassen und versenden sollte. In den Orts-Ausschuß wurden gewählt die Herren: Karl Wostry, Bürgermeister, JUDr. Franz Bernt, Advokat und Obmann der Bezirksvertretung, JUDr. Karl Mendl, Advokat, MUDr. Wilhelm Wüstl, Stadtarzt, dipl. Ingenieur Paul Becher, Fabrikant. In den Preß-Ausschuß die Herren: MUDr. Markus Löwy, praktischer Arzt, MUDr. Franz Fischer, Stadtarzt, JUDr. Anton Richter, Stadtsekretär, JUDr. Hugo Lönhardt, Advokat, JUC. Ludwig Robitschek. Der Gymnasialdirektor sollte beiden Ausschüssen angehören. Als Tag der Gedenkfeier schien der 3. November (Sonntag nach zwei Feiertagen) wenig geeignet, auch wäre die Zeit mit Rücksicht auf die Einladungen der in der Ferne wohnenden Freunde des Gymnasiums, auf deren zahlreiches Erscheinen gerechnet wurde, zu kurz gewesen. Es wurde daher beschlossen, die Feier am 23. November abzuhalten mit folgender Festordnung:

Freitag, den 22. November, abends 7 Uhr Fackelzug vom neuen Gymnasialgebäude zum alten und zum Rathaus; nachher gemütliche Zusammenkunft mit den von auswärts erschienenen Gästen.

188.
1884.

Samstag, den 23. November, früh 8 Uhr Gottesdienst im Festsaale des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums, 9 Uhr Gedenkfeier im Turnsaale dieser Anstalt; 1 Uhr mittags gemeinsames Festessen im Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“. Auch wurde damals schon die Gründung einer „Jubiläums-Freitisch-Stiftung“ für arme Schüler des Gymnasiums in Anregung gebracht, die 1908, dem Jahre des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. errichtet werden sollte.

Es wurde sofort eifrig an die Vorbereitungen geschritten. In den verschiedenen Tagesblättern wurden Aufrufe und Kundmachungen veröffentlicht und die Einladungen versandt an die hohen Behörden, an die ehemaligen Lehrer der Anstalt und an die ehemaligen Schüler, soweit deren Adressen ausfindig gemacht werden konnten, was im allgemeinen nur bei den einstigen Abiturienten, nicht aber bei denen, die nur einzelne Klassen an unserer Anstalt absolviert haben, möglich war. In den Zeitungen wenigstens wurde veröffentlicht, dass alle ehemaligen Schüler als Teilnehmer der Feier willkommen seien.

Viele sind auch der Einladung gefolgt, trotz der ungünstigen Jahreszeit, andere haben brieflich oder telegraphisch ihre Teilnahme ausgedrückt. Am größten war naturgemäß der Anteil der Bewohner der Stadt Saaz. Das zeigte am deutlichsten

der Fackelzug

Freitag abends, den 22. November, an dem sich sämtliche deutsche Vereine der Stadt mit den Schülern des Gymnasiums beteiligten. Die Ordnung und Leitung des Zuges besorgte der Turnlehrer Gustav Richter. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr begann die Aufstellung vor dem Gymnasium in der Kaiser Franz Josef-Straße, der Zug bewegte sich dann durch die Karlsbader und Stefansgasse über den Ringplatz zum alten Gymnasialgebäude (in dem jetzt die städtische Handelsschule untergebracht ist), machte Gegenzug auf dem Floriansplatz, zog dann zurück zum Ringplatz und bildete vor dem Rathaus ein mächtiges Viereck. Den Zug eröffnete die Schützenkapelle mit dem Schützenkorps, es folgten der Gesang- und Musikverein, das Veteranenkorps, die Freiwillige Feuerwehr, der Deutsche Turnverein, der Weiner-Beerdigungsverein, der Katholische Gesellenverein und der Deutschvölkische Turnverein. Den Vereinen folgten die Schüler des Gymnasiums, geordnet nach Klassen, die durch leuchtende Transparente getrennt waren. Die Oktavianer bildeten das Spalier für die Ehrengäste, die zur Festfeier erschienen waren. In der Mitte des Zuges marschierte die Musikkapelle des Veteranenkorps. Fackel- (Lampions-)Träger waren gegen 1000. Die Häuser der Stadt waren seit Mittag schon reich beflaggt, eine tausendköpfige Menge hatte abends in den Straßen und auf dem Marktplatze Aufstellung genommen. Einzelne der Festgäste sahen von dem Balkon oder dem Sitzungssaale des Rathauses das prachtvolle Schauspiel sich an und lauschten von dort den Musikstücken, welche die Schützen- und die Veteranenkapelle innerhalb des Lampions-Karrees vor dem Rathause anstimmten, und dem prachtvollen Festchor „Deutscher Volksruf“ von A. A. Naaf*) in der Vertonung von Josef Reiter, welchen der fast vollzählig erschienene Männergesangsverein hier in

*) Der Dichter war Schüler unseres Gymnasiums (I.—VI. Kl.) in den Schuljahren 1862/3—1867/8.

wirkungsvollster Weise vortrug. Wiederholt erglänzte dazwischen Rathaus und Marktplatz in bengalischem Lichte.

Der Zug der Lichter bewegte sich dann durch die Stefans-, Schiller- und Schmeykalstraße zurück zum Gymnasium und löste sich dort auf.

Samstag, den 23. November wurde um 8 Uhr ein

Gottesdienst

im Festsale des Gymnasiums abgehalten, dem die Vertreter der staatlichen und autonomen Behörden, viele der zur Feier erschienenen ehemaligen und die jetzigen Schüler der Anstalt mit dem Lehrkörper beiwohnten. Die Jubelmesse las an dem reich mit Blumen geschmückten Altare der Aula der hochwürdige Herr Stadtdechant Alois Josef Hanel, der vor 50 Jahren nach Saaz kam und durch mehr als 13 Jahre am Gymnasium als Professor der Naturgeschichte wirkte, bis er zum Dechant gewählt wurde; ihm assistierten bei der heiligen Handlung der hochw. Herr Bezirksvikar Anton Lippert und der Religionsprofessor Johann Schindler. Nach der Messe wurde das feierliche „Te Deum“ angestimmt und der Herr Dechant hielt eine kurze Ansprache vom Altare aus. Er sprach folgendes:

Hochansehnliche Festversammlung!

Ich habe soeben Gott, dem Herrn, für die Jubelfeier unserer al'tehrwürdigen, unter der Aegide unseres erhabenen Monarchen stehenden Lehranstalt ein Dankopfer dargebracht und damit die Bitte verbunden, daß des Allmächtigen Schutz und Segen auch fernerhin über ihr walten möge. In dieser Meinung und als ehemaliges Mitglied des Lehrkörpers, dem ich vor 50 Jahren zugeteilt wurde, möchte ich mir nun über die Pflege und den Zweck der Wissenschaften mit Bezug auf die Naturwissenschaften einige Worte erlauben.

Was die genannte Pflege anbelangt, wird jetzt von der Notwendigkeit einer freien, voraussetzungslosen Forschung so viel gesprochen und geschrieben, daß ein Hinblick auf deren Möglichkeit wohl angezeigt erscheint. — Solange der menschliche Geist mit dem Körper verbunden ist, von diesem, wie schon der alte Spruch: „Mens sana in corpore sano“ bekundet, in vielfacher Beziehung beeinflußt wird und namentlich bei seinen wissenschaftlichen Beobachtungen auf die Sinnesorgane angewiesen ist, — so lange hat offenbar auch die menschliche Forschung ihre Schranken und alle künstlichen Hilfsmittel, Mikroskop, Teleskop usw., werden uns nicht in den Stand setzen, das geheimnisvolle Walten der Naturkräfte bis in jene Details zu verfolgen: deren Kenntnis zu einer richtigen Beurteilung und zur Feststellung der Wahrheit erforderlich ist. Es wird somit bei jener Andeutung eines Wandgemäldes verbleiben, das — in einer Bibliothek befindlich — eine Weltkugel darstellt, die von Gelehrten mit allerhand Instrumenten untersucht wird und die Überschrift trägt: „Tradidit illam Deus in disputationem“. Aus einer unvollständigen Kenntnis der sichtbaren Welt jedoch maßgebende Folgerungen auch für übersinnliche Dinge ableiten zu wollen, würde eine Geistesrichtung verraten, die schwerlich zum Parnaß der Wissenschaften führt, da sie mit den Intentionen hervorragender Koryphäen derselben in Widerspruch steht. — Die wissenschaftliche Forschung soll ferner, wie es heißt, auch voraussetzungslos sein. Und doch ist der kurzsichtige, hinfällige Mensch,

der sich kaum über die Geschehnisse der nächsten Zukunft eine absolute Gewißheit verschaffen kann, bei all seinem Denken und Handeln nur auf Voraussetzungen angewiesen und so können auch die Wissenschaften bestimmte Voraussetzungen nicht entbehren, bei denen nur in Frage kommt, zu welchen Konsequenzen sie endlich führen. Auch die moderne Doktrin von der Entstehung der Lebewesen hat sich eine Voraussetzung, wenn auch eine etwas sonderbare, zum Ausgangspunkte gewählt.

Unter diesen tatsächlichen Verhältnissen dürfte die Pflege der Wissenschaften auch ohne den Betrieb einer freien voraussetzungslosen Forschung möglich sein. In Betreff des Zweckes der Wissenschaften will ich nun darauf hinweisen, daß dieselben nebst der Erweiterung des geistigen Gesichtskreises auch die Veredlung des Herzens bewirken sollen. Denn ohne diese letztere, die jedoch unbedingt gewisse Voraussetzungen erheischt, gereichen die Wissenschaften der menschlichen Gesellschaft gar oft zum Unheil und Verderben. Gerade die gegenwärtige Zeit liefert zahlreiche Beispiele, daß Heimtücke und Bosheit eben in den Wissenschaften und deren Erfindungen die Mittel und Wege zur Ausführung ihrer niederträchtigen Pläne zu suchen pflegen.

Ich schließe nun mit einem Appell an Sie, meine jugendlichen Freunde, sich diese wohlgemeinten Worte eines erfahrenen, hochbetagten Mannes zur Richtschnur zu nehmen und überzeugt zu sein, daß Sie bei richtiger Anwendung derselben im Studium der Wissenschaften nicht nur die Befähigung zu einem höheren Lebensberufe, sondern auch für diesen selbst ein Mittel zur Erfrischung des Geistes und Gemütes finden werden, Amen.

Die Festversammlung

im Turnsaale des Gymnasiums begann gegen halb 10 Uhr. Schon das Stiegenhaus als Zugang zum Festsaal war durch viele schöne Blattpflanzen reich geschmückt, reicher der Zugang zum Turnsaal, am reichsten dieser selbst. Die Vorderwand war ganz verdeckt von Fahnenstoffen in schwarz-gelber und blau-weißer Farbe und von mächtigen Palmen und sonstigen exotischen Gewächsen, zwischen denen in der Mitte eine überlebensgroße Büste Sr. Majestät des Kaisers aufgestellt war. Die herrliche Dekoration fand allgemeine Bewunderung; sie war unter der Leitung des Herrn Stadtrates Heinrich Hawranek durch den städtischen Gärtner Rudolf Richter ausgeführt worden.

Die Eröffnung des Festaktes erfolgte durch den Beethoven'schen Chor „Die Himmel rühmen“, gesungen von den Gesangsschülern des Gymnasiums unter Leitung ihres Lehrers Josef Richter.

Dann betrat der Herr Bürgermeister Karl Wostry die Rederbühne und hielt folgende Begrüßungsrede:

Hochgeehrte Festgäste!

Namens der Stadtgemeinde Saaz, an deren Spitze zu stehen ich die Ehre habe, erlaube ich mir alle geehrten Anwesenden herzlich willkommen zu heißen.

Namentlich beehre ich mich geziemend zu begrüßen: den Vertreter der Unterrichtsbehörde Herrn Landeschulinspektor Trötscher, den Chef der politischen Behörde Herrn Statthaltereirat Blach, Herrn Baron Zessner von Spitzenberg, die Vertreter der staatlichen und autonomen Behörden, die Vertreter der evangelischen Gemeinde und der israelitischen

Kultusgemeinde, den Vertreter der brauberechtigten Bürgerschaft Herrn Obmannstellvertreter Grim und die stattliche Anzahl ehemaliger frequentanten des Saazer Gymnasiums.

In erhebender Weise und unter allgemeiner Beteiligung vollzieht sich die Jubiläumsfeier unseres Gymnasiums.

Gerade am heutigen Tage sind wir uns vollauf des Wertes und der Bedeutung dieser Bildungsstätte bewußt, welche durch die Opferwilligkeit der brauberechtigten Bürgerschaft und der Stadt Saaz gegründet, Dank der werktätigen Mithilfe des hochwürdigen Stiftes Strahow sich herrlich entfaltet hat und welcher durch die gleichzeitige bereitwillige Mitförderung der Staatsverwaltung ein prächtiges neues Heim zur Verfügung gestellt werden konnte.

An der idealen Begeisterung für das Gute und Schöne haben Professoren und Studenten unentwegt festgehalten. Verständnis und warmes Empfinden für unser deutsches Volkstum hat diese Anstalt seit jeher beseelt und segensreich ist ihr Wirken für die Zukunft der Schüler.

Der dankbaren Freude, der Erinnerung und der Freundschaft sind die Stunden geweiht, die uns feierlich vereinen, und eben deshalb gedenken wir mit besonderer Liebe aller derer, die mit dem Gymnasium verbunden sind, ob sie lebend uns erhalten, ob sie schon ruhn in stiller Grabesnacht!

Innigen Dank zollen wir den Gründern und Erhaltern des Gymnasiums, unauslöschlichen Dank unseren Professoren und Lehrern, die unermüdlich ihre Pflicht getan, die nur freundliche und liebevolle Worte für uns hatten, die mit dem Reichtum ihres Wissens, mit ihren hervorragenden Geistesgaben die Schüler zur ihrem Lebensberufe herangebildet haben.

Nur die Erinnerung redet wahr. Die Jugend ist nicht reich an Jahren, doch unvergeßlich ist uns alten Saazer Studenten der Frühling des Lebens, den wir in Saaz verträumt, der uns Lebensglück und Zufriedenheit gelehrt — unvergeßlich ist uns die holdselige Jugendzeit, in der uns die zärtliche Sorgfalt des Elternhauses umgab — unvergessen die Jugendzeit, in der wir in das liebe gute Auge der Mutter blicken konnten und am Mutterherzen Rat und Trost fanden für unseren Kummer, für unser Leid.

Nur die Erinnerung redet wahr. Tief im Herzen liegt die wunderbare Quelle der Freundschaft, die wir fürs Leben geschlossen haben mit unseren Gymnasialkollegen; tief im Herzen ruht die Freundschaft, die wir getreulich halten unserer geliebten emporstrebenden Studienstadt Saaz als sicheren Hort der Wissenschaft, als Pflegestätte der Bildung und modernen Kultur.

Namens der althehrwürdigen Hopfenmetropole, deren vielhundertjährige Geschichte sich jetzt neuerlich vor unseren Augen entrollt und deren fortschreitende Entwicklung in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung auch die aus der Ferne herbeigeeilten Festteilnehmer mit großer Genugtuung erfüllen wird, beglückwünsche ich das Kaiser Franz Joseph-Staatsobergymnasium zu seiner Jahrhundertfeier und wünsche demselben Blühen und Gedeihen für alle Zeit unserem Vaterlande zum Heile! —

Mit lebhaftem Beifall wurden diese Worte aufgenommen. Einen poetischen „Festgruß“ (von Silcher) trugen dann die Gesangs-

schüler des Gymnasiums vor. Darauf folgte die Festrede des Direktors Toischer, der ungefähr folgendes sprach:*)

Hochgeehrte Versammlung!

Meine lieben jungen Freunde!

Alt ist der Vergleich des Lebens mit einer Wanderung. Fest muß der Wanderer sein Ziel im Auge haben, die Wege muß er kennen, die dahin führen, er muß sich anstrengen, um es zu erreichen. Wenn er eine Anhöhe erreicht hat, von der sich ihm eine Aussicht bietet, dann wird er gewiß eine Rast machen, wird freudig zurückblicken auf die Strecken, die er schon zurückgelegt hat, wird aber auch vorblicken auf das Ziel, das noch vor ihm liegt, und wird dann mit neuer Kraft ihm zustreben. Solcher Rast an bedeutsamer Stelle des Weges zum Zwecke der Rückschau und Ausschau gleichen die Jubiläen im Leben der Menschen. Die Zurücklegung eines bestimmten Zeitraumes gebietet ein Halt; nach 25 oder 40 oder 50 Jahren, die im Wirken des Berufs, in besonderer Lebensstellung verbracht sind, werden Jubiläen gefeiert — nur wenigen ist das Glück so günstig, auf noch größere Zeiträume ihrer Wirksamkeit zurückblicken zu können. Auch eine Schule hat ein eigenartiges Leben und so feiert auch sie mit Recht Jubiläen, nur freilich blickt eine Anstalt auf größere Zeiträume zurück als die kurze Spanne eines Menschenlebens. Unser Gymnasium blickt heute zunächst zurück auf ein Jahrhundert: am 3. November 1807, also vor hundert Jahren, wurde es wieder als öffentliche Lehranstalt eröffnet — aber es wurde nicht damals erst gegründet, und so blicken wir weiter zurück auf sieben Jahrhunderte seines Bestandes — eine für eine Schule ungewöhnlich lange Zeit; nur wenige Schulen des Landes können ihre Geschichte bis in so ferne Zeiten zurückverfolgen.

Was sich zunächst bei flüchtigem Blick über die Schicksale der Schule in so langem Zeitraume ergibt, ist, daß sie stets eng verbunden erscheinen mit den Schicksalen der Stadt Saaz. Es blühte die Schule, wenn die Stadt im Aufschwung begriffen war, sie krankte und siechte und drohte zu verfallen, wenn schwere Heimsuchungen die Stadt betrafen.

Eine bestimmte Jahreszahl für die Gründung der Schule vermögen wir nicht anzugeben. Durch eine zufällige Nachricht bei einem alten Geschichtschreiber wissen wir nur, daß sie 1256 schon bestand, das war in jener Zeit, als „draußen im Reich“ die kaiserlose, die schreckliche Zeit“ ihren Anfang nahm, während hier in Böhmen unter dem milden Szepter Přemysl Ottokars II., des „goldenen Königs“, die deutschen Städte sich in frischer Jugendkraft entwickelten. Auch Saaz ist in jenem Jahrhundert Stadt geworden. 1206 hatte man mit dem Bau der Pfarrkirche zu Maria Himmelfahrt begonnen, vollendet wurde sie um 1270, auch ein neues Pfarrhaus wurde erbaut, und wenn wir die Schule in ihren Anfängen besuchen wollen, so finden wir sie in einem Zimmer der Pfarrei. War ja die Schule in erster Linie gegründet, damit der Gottesdienst in der Pfarrkirche um so feierlicher abgehalten werde, ut divina officia in ecclesia parochiali eo sollemnius peragantur.

*) Der historische Teil der Rede ist mit mannigfachen Erweiterungen erschienen in der Zeitschrift „Deutsche Arbeit“, VII, Heft 3, (Dez. 1907.)

Wenn wir einen Blick werfen in das Schulzimmer des 13. Jahrhunderts, so finden wir von den Einrichtungsstücken, die uns heute für ein Schulzimmer unentbehrlich scheinen, nichts als ein Art Katheder, doch mehr pult- als tischförmig. Für die Schüler sind einige sehr niedrige Bänke da, ohne Tisch und ohne Lehne—also bloß aus einem Brett, das durch vier Pföcke gestützt ist, bestehend. Deutlich sichtbar ist beim Pulte eine mächtige Rute aus Birkenreisern angebracht—wenn sie nicht gerade der Lehrer in der Hand oder unter dem Arm hat. Von den Lehrgegenständen, die heute am Gymnasium gelehrt werden, finden wir im 13. Jahrhundert nur 3: Latein, Kalligraphie, Singen, vielleicht besser: Lesen, Schreiben, Singen, denn es war noch ganz selbstverständlich, daß all das in lateinischer Sprache geübt, also mit diesen Übungen auch Latein gelehrt und gelernt wurde. Zum Lesenlernen besaß die Schule (als Gesamtheit) jedenfalls ein Buch aus Pergament: das teuerste Erfordernis bei der Einrichtung der Schule. Die Schreibübungen der Schüler wurden auf kleinen mit Wachs überzogenen Täfelchen ausgeführt, die Täfelchen beim Schreiben auf die Knie gelegt. Die Schüler lernten lateinisch das Credo und Pater noster, die Responsen bei der Messe, einzelne Psalmen und Gebete, wie sie beim Hochamt, Requiem und Begräbnis gesungen werden, denn die Schule hatte nicht bloß den Chordienst zu besorgen, sie hatte auch bei Begräbnissen mitzugehen. Heute noch erinnern die Ausdrücke „Begräbnis mit der halben oder ganzen Schule“ an die alten Verhältnisse. — Die Zahl der Schüler dürfte anfangs recht klein gewesen sein. Ein bestimmter Lehrplan war nicht vorhanden. Nur wer selbst Geistlicher werden wollte, blieb eine längere Reihe von Jahren Schüler. Die Lehrer wechselten sehr häufig; sie wurden von der Stadt durch Vertrag mit $\frac{1}{4}$ jähriger Kündigung angestellt. Sie waren Kleriker, halbgeistliche Personen, die die Würde des Priesteramtes nicht, oder noch nicht erlangt hatten. Das Schuljahr begann allgemein am 12. März „auf St. Gregoriustag“, denn der hl. Gregorius war Schulpatron wegen seiner großen Verdienste um den Kirchengesang, zu dessen Pflege ja die Schule nach mittelalterlicher Auffassung in erster Linie berufen war.

Erscheint so die Schule im 13. Jahrhundert ganz als Anhang der Kirche, so wurde das schon im 14. Jahrhundert anders. Unter der Regierung der ersten Könige aus dem Hause Luxemburg haben die deutschen Städte Böhmens einen großen Aufschwung genommen. Das Gewerbe erstarkte, Handel und Verkehr nahmen zu und man sah darauf, daß alle Rechte auch verbrieft wurden; es wurden ungleich mehr Urkunden abgefaßt als früher, man wollte auch mehr lesen und so wurden mehr Bücher abgeschrieben, und die konnten auch billiger hergestellt werden, seitdem man in den „Lumpenmühlen“ Papier aus Leinenabfällen herzustellen verstand. Wie nun die Schreibereien zunahmen, kamen die Vorsteher der Städte in eine ähnliche Lage, wie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Vorsteher in kleinen Dörfern: sie brauchten einen im Schriftwesen gewandten Mann, der ihnen hilfreich zur Seite stand, wenn ihnen Schriftstücke zukamen oder wenn solche verfaßt werden mußten, und der nächste Helfer war der Leiter der Schule. Er wies er sich minder geeignet, so suchte man einen besseren zu gewinnen und stellte ihn an. Man sah auch eifrig darauf, daß die Söhne mehr lernten von dem, was zu „Rats- und Magistratsbedienungen und -Geschäften“ nützlich und nötig war, und

schickte sie fleißig zur Schule, so daß deren Besuch sich sehr hob. Wenn aber ein löblicher Rat der Stadt bei der Bestellung der Schulleiter und dieser wieder in der Schule auf solche weltliche Dinge mehr sah als früher, so mußte es ganz natürlicherweise zum Streit kommen darüber, wer den Leiter der Schule zu bestellen habe, denn einerseits war eine Abhängigkeit der Schule von der Kirche zweifellos vorhanden und andererseits konnte sich der Rat der Stadt darauf berufen, daß er die Schule errichtet habe und sie erhalte. So war es anderwärts, so war es auch in Saaz. Der König mußte den Streit entscheiden und der König Johann von Luxemburg entschied im Jahre 1335 für Saaz: das Recht der Ernennung des Rektors oder Lehrers der Schule gebührt dem Rate der Stadt; von niemandem soll der Rektor der Schule nach alter Gewohnheit abhängig sein als vom Rate der Stadt; dem Pfarrer und der Pfarrkirche ist er nur verpflichtet, zu den gebräuchlichen Zeiten mit den Knaben den Gesang zu besorgen. — Den Kirchengesang wollten die frommen Ratsherren auch nicht schlechter versehen haben als vorher und so stellten sie, weil die Geschäfte in der Schule von einem Mann so nicht gut mehr versehen werden konnten, einen zweiten Lehrer an, der von seiner wichtigsten Beschäftigung den Titel Cantor führte und es kam im Laufe des 14. Jahrhunderts noch ein dritter Lehrer dazu, der Schulgehilfe, der den Titel Socius oder sublector führt. Da die Zahl der Schüler so stark zunahm, bekam die Schule auch ein eigenes Haus in der Nähe der Pfarrei.

Nach alter Überlieferung, die freilich nicht sicher beglaubigt ist, gehörte in den vierziger Jahren des 14. Jahrhunderts zu den Schülern der Saazer Lateinschule auch Johannes Wolfini, der seit 1390 Archidiakon von Saaz war und später als hl. Johannes von Nepomuk so grosse Verehrung fand, dass ihm mehr Bildsäulen errichtet wurden als irgend einem Sterblichen. — Aus dem Ende des 14. Jahrhunderts sind uns auch die ersten Namen von Leitern der Schule überliefert: Johannes de Tepla, rector scholarum et notarius civitatis, und Johannes de Sytbor, rector scholarum et notarius civitatis. Der Johannes von Tepl lebte in Saaz schon vor 1383. Als Notarius (Stadtschreiber) hat er ein großes Buch aus Pergament anfertigen lassen, in dem alle für die Stadt wichtigen Urkunden eingetragen werden sollten; er selbst hat die ersten zwanzig Blätter beschrieben, in schöner gleichmäßiger Schrift. Der Kodex ist uns erhalten, er wird im Rathause aufbewahrt, und ist als „Memorabilienbuch der Stadt Saaz“ den Historikern bekannt.

Ueber die Gestaltung des Unterrichtes in dieser Zeit ist uns nichts Bestimmtes überliefert. Sicher war er in erster Linie auf Erlernung der lateinischen Sprache gerichtet, die ja nicht bloß Sprache der Kirche, sondern auch Sprache der gesamten Gelehrsamkeit, des internationalen Verkehrs und größtenteils auch noch Sprache der Behörden aller Art war — ein Latein freilich, das von der Sprache Ciceros und Caesars weit verschieden war, da es als lebende Sprache durch die Jahrhunderte hindurch notwendig sich verändern mußte, um den jeweiligen Bedürfnissen zu entsprechen. Aber schon beginnen im 14. Jahrhundert auch die Urkunden in deutscher Sprache häufiger zu werden und es verbreitete sich von Prag aus eine deutsche Kanzleisprache, die die Grundlage geworden ist für unsere neuhochdeutsche

Schriftsprache. Auch unter den Urkunden, die Johannes von Tepla eingetragen hat, befinden sich zwei deutsche. Sicher ist damals in der Schule mehr gelesen und geschrieben worden als im 13. Jahrhundert; wahrscheinlich, daß man begonnen hat, auch in der Schule ab und zu deutsch zu schreiben und zu lesen. Wie weit man es in der Beherrschung der deutschen Sprache in Prosa damals schon gebracht hat, zeigt der „Ackermann von Böhmen“, der 1399 (oder 1400) in Saaz entstanden ist. Leider wissen wir von dem Verfasser mit Sicherheit nur, daß auch er Johannes hieß und in Saaz „von der Feder“ lebte — vielleicht war auch er *rector scholarum et notarius civitatis*.

Jedenfalls dürfen wir behaupten, daß die Saazer Lateinschule im 14. Jahrhundert in hoher Blüte stand, und die günstigen Verhältnisse dauerten noch fort in den ersten zwei Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts. Dann kam eine schreckliche Verwüstung über die Stadt und damit auch über die Schule. Saaz wurde hussitisch und tschechisch. Von der Schule hören wir nur soviel, dass wir wissen, sie ist nicht völlig eingegangen. Unterbrechungen mag es ja wiederholt gegeben haben. Ihre Fortführung war dadurch leichter, daß sie die lateinische Sprache gebrauchte und lehrte.

Erst gegen Ende des Jahrhunderts erhob sie sich wieder und im 16. Jahrhundert erlebte sie eine zweite Blüte. Um 1500 war Valentin von Mezerciez Rektor der Schule, mit dem der Humanismus hier seinen Einzug hielt, dann sein Schwiegersohn Magister Nikolaus Czernobyl, genannt Artemisius und später dessen Schwiegersohn Magister Wenzel Arpinus von Dorndorf. Sie alle gelangten nach kürzerer oder längerer Dienstzeit als Rektoren der Schule zu höheren Würden und Aemtern in der Stadt: Valentin v. Mezerciez zum Notarius, Artemisius und Arpinus sogar zum Primator (Bürgermeister). Als Arpinus an der Spitze der Stadt stand, wurde Magister Jacobus Strabo Glatovinus zur Reorganisation der Schule berufen (1572), der einen vollständigen Lehrplan samt Disciplinarordnung für die Schule entwarf und in dem Buche „Schola Zatecensis“ Prag 1575 veröffentlichte. Diese Schulordnung ist ein Vorbild geworden für die von der Prager Universität 1586 und wieder 1609 für die Gymnasien Böhmens und Mährens vorgeschriebenen Lehrpläne. Saaz ist also den anderen Schulen des Landes und auch der Hauptstadt voraus gewesen.

Die Schule hatte fünf Lehrer: neben dem Leiter der Schule (*ludi rector*), der die akademische Würde eines *Magister artium* haben sollte und daher auch schlechthin *Magister* hieß (Schulmeister), stand ein zweiter „akademisch gebildeter“ Lehrer mit der Würde eines *Baccalaureus*; neben dem *Cantor* ein *Succentor*; der Schulgehilfe wurde *Custos scholarum* genannt. Den fünf Lehrern entsprechend hatte die Schule auch fünf Klassen, die zusammen in zwei geräumigen Lehrzimmern unterrichtet wurden, was aber nicht etwa aus Mangel an Räumlichkeiten geschah, denn es begegnet keine Klage darüber, sondern es wird die Einrichtung des Schulhauses, das erneuert und mit „schneeigem Kalke“ geweißt war, hoch gerühmt. In den Lehrzimmern gab es jetzt auch Holztafeln, auf die mit Kreide geschrieben wurde, sonst benutzten die Schüler Kielfedern und Papier und jeder hatte jetzt seine eigenen Bücher. In die Kirche sollte kein Schüler kommen ohne Buch, sei es Gebetbuch oder die Evangelien oder das Neue Testament; für die einzelnen Lehrstunden sollte jeder Schüler sein

eigenes besonderes Buch mitbringen. Die Lehrbücher müssen freilich noch von bescheidenem Umfang gewesen sein, da Strabo den Schülern ausdrücklich verbietet, alle Bücher in einen Band zusammenbinden zu lassen.

In der ersten Klasse lernten die Schüler lesen und schreiben, in der 2. und 3. Grammatik, in der 4. und 5. Poetik und Rhetorik mit vielen Übungen in gebundener und ungebundener Rede auf Grund der Lektüre von Ciceros Briefen, Terentius und Virgilius, Cicero De officiis. In der 4. Klasse begann die Unterweisung in der griechischen Sprache und es sollten die Fabeln Aesops und Stücke von Euripides gelesen werden, in der 5. Klasse wurden auch die Grundlehren der hebräischen Grammatik vorgetragen. In der 2. und 3. Klasse war je eine Stunde am Samstag nachmittags der Arithmetica gewidmet, in der 3. Klasse zwei Nachmittagsstunden der Unterweisung im höflichen Benehmen und feinen Anstand, in der 5. Klasse sollte auch mit der Naturlehre begonnen werden. Die Religionslehre war in allen Klassen vertreten. In der ersten Klasse sollte für die religiöse Unterweisung die Muttersprache verwendet werden und die Schüler sollten das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis u. a. in tschechischer Sprache sich einprägen, in der 2. Klasse diese Stücke dann auch lateinisch lernen. Mit den Schülern der 4. Klasse wurde das Evangelium in griechischer Sprache gelesen, mit Schülern der 5. Klasse der hebräische Psalter. Solche Aufgaben einer „Klasse“ konnten unmöglich in einem Jahre bewältigt werden: Klasse bedeutete also noch nicht Jahrgang. Mit Ausnahme der Religionslehre in der ersten Klasse war die Sprache der Schule durchaus das Latein, und die Schüler sollten nur lateinisch reden und zwar überall: *ubique locorum latine loquentur*. Das sollte aber „klassisches“ Latein sein, mindestens waren alle Übungen in der Beredsamkeit auf solches gerichtet und die Lehrer sahen mit Verachtung auf die „Barbarei“ der früheren Zeit zurück, in der man in den Schulen die dicken Bücher obskurer Grammatiker und Dialektiker wälzte, während sie durch Pflege der „heiligen Poesie“ zur wahren Menschlichkeit und zum Glück und Ruhm führen wollten. Wenn man den Worten des Jacobus Strabo Glatovinus (aus Klattau) und seines Vorgängers in Saaz Georgius Ostracius Raconensis (aus Rakonitz), dessen großes Gedicht zum Preise der Stadt Saaz und ihrer Schule Strabo in seinem Buche abgedruckt hat, Glauben schenken will, so war Saaz damals der Sitz der Musen. Durch Pest und Kriege haben diese sanften Göttinnen viel gelitten, lange sind sie heimatlos umhergeirrt, da hat ihnen Bürgermeister und Rat der Stadt Saaz — *consul atque senatus reipublicae Satecensis* — durch Aufrichtung der Schule eine Wohnstätte bereitet und hier, am Ufer der gewundenen Eger, haben sie die erwünschte Ruhe gefunden.

Hic locus, hic requies summi laboris adest . . .

Zaza favet Musis . . . Zazam Pegaseae membra tulere deae . . .

So wird in den mannigfaltigsten Wendungen die Stadt gepriesen. Strabo zeigt aber auch, was seine Schüler gelernt haben, natürlich auf dem Gebiete der Eloquentia in gebundener Rede, indem er ihre Arbeiten über ein gegebenes Thema mitteilt, nämlich: *Cupio dissolvi et esse cum Christo* (nach Paulus a. d. Phil. I, 23). Das haben die Schüler ausgeführt in lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache in Hexametern, Distichen, Jamben mit Akrostichon, in verschiedenen Odenversmaßen.

Die Fertigkeit ist staunenswert, man möchte beinahe glauben, daß die Musen mit ihrem Führer Apollo mitgeholfen haben — bei der dichterischen Behandlung des christlichen Themas! Mindestens ersieht man daraus, daß der ludi rector Jacobus Strabo ein Meister der Rede und des Stiles war *utriusque tam soluti quam ligati sermonis*.

Und wenn die Musen in Saaz damals einen Sitz gewonnen hatten, sie erfreuten sich nicht lange der Ruhe und der Verehrung und Pflege. Die furchtbare Pest im Jahre 1582 raffte Jakob Strabo dahin, der freilich nicht mehr Leiter der Schule war, sondern als Bürger in der Stadt lebte, sie raffte auch den Rektor Johannes Andreas Sedesanus dahin und den ehemaligen Primator Arpinus und viele andere. Die Schule mußte geschlossen werden und wurde erst 1584 wieder eröffnet. Sie bestand dann in ungefähr gleicher Einrichtung wie vordem weiter bis 1620 oder 1621.

Dann kamen die Greuel des Dreißigjährigen Krieges. Saaz hatte den Winterkönig feierlich aufgenommen, war stark beteiligt an der Rebellion gegen König Ferdinand II. und litt furchtbar in dem Umschwung der Dinge nach der Schlacht auf dem weißen Berge. Der Kopf des enthaupteten Primators Maximilian Hoschtialek war 11 Jahre lang an dem Prager Tore — dort wo die heutige Stefansgasse endet — aufgesteckt und es kamen Exilierungen und Einquartierungen, Kriegskontributionen und Plünderungen und die Schrecken der Pest 1625 und 33 und 43. Den Banér und den Wrangel und den Königsmark hat Saaz als unwillkommene Gäste gesehen. Die Stadt verarmte; der größte Teil der Bevölkerung verlor sich und schwand dahin. Erst spät erholte sie sich wieder, vor allem durch Zuwanderung deutscher Familien.

Schon nach dem Pestjahre 1582 ist ein bedeutender Zuzug deutscher Einwanderer bemerkbar und das Deutschtum war in der Stadt wieder erstarkt. Im Laufe des 17. Jahrhunderts ist Saaz wieder deutsch und katholisch geworden. Seit 1627 versehen wieder wie schon 1272—1420 Prämonstratenser des Stiftes Strahow die Seelsorge in der Stadt. Unter ihre Obhut kam auch die Lateinschule und sie ist von ihnen fortgeführt worden — wir wissen freilich nicht wie. Aber die spärlichen Nachrichten aus dieser Zeit beweisen doch wieder, dass sie nicht völlig eingegangen ist. Es sind einzelne Geistliche bekannt, die damals in Saaz ihre erste Bildung genossen haben, gelegentlich werden einmal fremde Schüler erwähnt, die sich in der Stadt aufhielten.

Von 1710 ab war der jeweilige Dechant — zur Dechantei ist die Saazer Hauptpfarre im 17. Jahrhundert erhoben worden — zugleich auch Leiter der Lateinschule. Das Stift Strahow sandte die Lehrer. Zuerst (1710) kam ein dritter Kaplan als Informator in studiis nach Saaz, der in Grammatik unterrichtete, dann (1715) ein Lehrer der Rhetorik und Poetik. Gelegentlich halfen die Kapläne im Unterricht aus. Alle fünf Geistlichen wohnten in der Dechantei. Genauere Nachrichten über den Betrieb des Unterrichtes fehlen auch aus dieser Zeit. Im allgemeinen bildete das Vorbild für alle Ordensschulen der Lehrplan der Jesuiten, die damals u. a. in Komotau eine große Erziehungs- und Unterrichtsanstalt leiteten. Auch da handelte es sich im Unterricht in erster Linie um die lateinische Eloquenz, die Schulsprache war ausschließlich das Latein, nur freilich entfernte es sich mit der Zeit wieder immer mehr von dem „klassischen“ Latein des 16. Jahrhunderts und es wurde allmählich wieder ein „Gebrauchslatein“ („Jesuitenlatein“) üblich.

Seit den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts und durch das ganze 18. Jahrhundert ist die Saazer Lateinschule wesentlich durch das Stift Strahow erhalten worden, wenn auch die Stadt, die durch furchtbare Brände 1738, 1767, 1788 viel zu leiden hatte, Unterstützungen gewährte. Einige der berühmtesten Mitglieder des Stiftes sind in Saaz geboren und haben hier ihre Gymnasialstudien zurückgelegt, wie der gelehrte Raphael Ungar, Theol. Dr., Universitätsbibliothekar in Prag († 1807) und Bohuslaw Johann Herwig, der von 1777—79 Abt war, oder sie haben doch in Saaz studiert, wie der 1751 in Flöhau geborene Milo Grün, Theol. und Phil. Dr., Abt des Stiftes von 1804—1816.

Die Übernahme der Lateinschule durch die Prämonstratenser hatte eine wichtige Änderung im Schulwesen der Stadt zur Folge. Wenn der Dechant Leiter, Chorherren Lehrer der Schule waren, so fehlte eine Person für jene kirchlichen Funktionen, die einstens dem Rektor, später dem Kantor und Succentor zukamen: es fehlte der Regens chori, der ohne Schule noch nicht denkbar war. So trat wieder eine Abzweigung ein, indem die Stadt eine „niedere“ Stadtschule gründete, deren Leiter jetzt Rektor scholae et chori heißt. Die Schule gedieh sehr rasch, da sie einem dringenden Bedürfnis entgegenkam. Man lernte in dieser Schule deutsch lesen und schreiben und — gegen besonderes Schulgeld — auch etwas rechnen. Erst seit dieser Zeit erscheint die Lateinschule als höhere Schule, weil die Schüler die Kenntnis der elementaren Fertigkeiten schon mitbringen mußten, wenn sie aufgenommen werden wollten, wie das bei den Jesuitenschulen schon von Anfang an so gehalten wurde.

Diese niederen Schulen fanden im 18. Jahrhundert auch die verdiente Wertschätzung seitens der Regierungen und sie wurden zum Feind der alten Lateinschulen, weil man glaubte, die deutschen Schulen dadurch fördern zu müssen, daß man die Lateinschulen beseitigte. So ging es in Saaz wie in vielen anderen Städten. 1777 wurde die Lateinschule in Saaz aufgehoben, 1778 die dreiklassige „teutsche Hauptschule“ eröffnet. Dieser sollten auch die „Fonds“ und Einnahmen der Lateinschule zukommen — es half nichts, daß man darauf hinwies, es gebe keine solchen, und es half kein Bitten und kein Flehen.

Aber das Stift Strahow beließ die bisherigen Lehrer in Saaz und schickte andere, wenn diese abberufen wurden. Sie unterrichteten die Schüler auf ihren Zimmern und das dauerte bis 1807, in welchem Jahre die Bewilligung der Wiedereröffnung der Schule als öffentlicher Anstalt erteilt wurde. Da lehrten dann dieselben Herren, die bis dahin privaten Unterricht erteilt hatten, an dem öffentlichen Gymnasium. So war Theophil Singer zuerst Stadtkaplan, dann „Humanitätsprofessor“, bis er 1804 zum Dechant gewählt wurde, als welcher er Leiter der Privatschule und seit 1807 zugleich auch Präfekt des Gymnasiums war. H. Wenzel Neubronn von Eisenburg kam 1802 nach Saaz als Lehrer der Gymnasialklassen der Privatschule, wurde 1807 professor syntaxeos et linguae graecae am Gymnasium und war von 1817—30 der erste selbständige Präfekt desselben. So ist trotz der „Aufhebung“ der Zusammenhang des neuen Gymnasiums mit der alten Lateinschule gewahrt. Freilich kamen auch neue Professoren dazu und es erhielt die Schule eine andere Einrichtung, als sie bis dahin gehabt hatte.

Vor nunmehr hundert Jahren war man wieder geneigt, den Städten die Fortführung oder Eröffnung von Gymnasien zu gestatten. In Saaz war der Wunsch, wieder ein öffentliches Gymnasium zu erhalten, allge-

mein. Besonders tätig für die Erfüllung dieses Wunsches war der Magistratsrat Josef Hauner und er fand opferwilliges Entgegenkommen bei der bräuberechtigten Bürgerschaft und bei dem Prälaten des Stiftes Strahow Milo Grün.

Die bräuberechtigte Bürgerschaft hatte an der Stelle des alten Kastells ein neues Bräuhaus erbaut und 1802 in Betrieb gesetzt. Sie war bereit, ihr früheres Bräuhaus Nr. 127 auf dem Floriansplatze zu einem Schulhause zu widmen und umzubauen. Es bestand schon ein Gymnasialfond, der durch einige Legate und Widmungen vermehrt wurde. Abt Milo Grün erklärte sich bereit, geeignete Lehrkräfte aus dem Stifte Strahow nach Saaz zu senden und auch einen Beitrag zu ihrer Erhaltung zu leisten und die Bräubürgerschaft verpflichtete sich, für die etwa noch fehlende Summe zur Entlohnung der Professoren sowie für Erhaltung und Beheizung des Schulhauses aufzukommen. So wurde um die Bewilligung zur Wiedereröffnung des Gymnasiums eingeschritten und sie wurde mit Hofdekret vom 23. Oktober 1806 erteilt und gleichzeitig auch gestattet, daß die Lehrer „aus der Geistlichkeit des Stiftes Strahow genommen werden können“. Daraufhin wurden rasch die Arbeiten zur Herstellung des Schulhauses in Angriff genommen und im Oktober 1807 waren sie beendet.

Am 3. November, mit welchem Tage damals allgemein das Schuljahr begann (die Ferien dauerten vom 15. September bis Allerheiligen), wurde unser Gymnasium wieder eröffnet. Der Abt Milo Grün nahm selbst die Einweihung des Schulhauses vor und hielt eine schöne Festrede, welche auch gedruckt wurde, „dem löblichen Magistrate und der ehrsamem Bürgerschaft der k. Kreisstadt Saaz geweiht“.

Die Gesamtzahl der Schüler in den 5 Klassen betrug 77. Jede Klasse hatte wöchentlich 18 Stunden Unterricht, jeden Halbtage 2 Stunden bei freiem Dienstag-Nachmittag und Donnerstag; nur wenn ein Feiertag in die Woche fiel, war Dienstag auch nachmittags Schule. Die Hälfte aller Unterrichtsstunden entfiel in den 3 „Grammatikklassen“ auf die lateinische Grammatik, in den 2 „Humanitätsklassen“ auf „den Styl“ oder „Poetik und Rhetorik“. Je 2 Stunden waren in jeder Klasse dem Religionsunterrichte gewidmet, je 3 der Geographie und Geschichte, je 2 der Mathematik. Naturgeschichte und Naturlehre hatten zusammen je 2 Stunden in den 2 untersten Klassen, die griechische Sprache je 2 Stunden in den 3 obersten Klassen. Die Lehrfächerverteilung und der Stundenplan waren für alle Gymnasien gleichmäßig vorgeschrieben. Das Lehrziel war im wesentlichen noch immer das alt-humanistische. Großes Gewicht wurde auf die häusliche Tätigkeit gelegt. In der Schule wurde viel geprüft. Außer den täglichen Prüfungen war alle Monate in jeder Klasse eine „Hauptprüfung“, die sich auf alle Gegenstände erstreckte. Die letzte Monatsprüfung im Semester war zugleich „besondere Endeprüfung“. Diese war öffentlich, es wurden dazu aber nur die besseren Schüler zugelassen, die schlechteren mußten eine „Privat-Prüfung vor dem Präfekte und dem Direktor“ machen, wobei über das Aufsteigen in die höhere Klasse entschieden wurde. Die besten Schüler in jeder Klasse erhielten Prämien bestehend „in brauchbaren, nützlichen, sauber gebundenen, mit dem Namen desjenigen, der sie als bleibendes Eigentum erhält, bezeichneten Büchern.“

Diese Prüfungen und Prämien blieben bis zum Jahre 1848, aber in der inneren Einrichtung der Gymnasien trat schon 1818 eine

Aenderung ein. Das System der Fachlehrer wurde abgeschafft und Klassenlehrer eingeführt, wobei die „Grammatikallehrer“ und die „Humanitätslehrer“ mit ihren Schülern aufzusteigen hatten, jene durch die 4 unteren, diese durch die 2 oberen Klassen: alle Gymnasien wurden sechsklassig.

Für das Gymnasium in Saaz brachte das Gebot der Trennung der Funktionen als Seelsorger und als Professor im Jahre 1817 und die Vermehrung der Klassen auf 6 im nächsten Jahre sehr erhebliche Schwierigkeiten. Es war ja nicht bloß ein Klassenzimmer mehr zu beschaffen, sondern es war fortan (statt für 4) für 8 Professoren Wohnung und Unterhalt zu beschaffen. Erst von da ab begannen die Opfer, welche die bräuberechtigte Bürgerschaft für das Gymnasium brachte, schwer zu werden — aber die Opfer wurden gebracht im Interesse der Vaterstadt und im Interesse der studierenden Jugend.

Da das Schulhaus zu klein war, wurde das anstoßende Eckhaus (Nr. 126) von der bräuberechtigten Bürgerschaft angekauft, abgebrochen und ein Neubau aufgeführt, der mit dem alten Gebäude vereinigt wurde. Im Oktober 1822 waren diese Arbeiten beendet; das Gebäude erhielt also damals erst ungefähr die Gestalt, in der wir das „alte Gymnasium“ kennen, wenn es auch im Innern ganz anders eingerichtet und eingeteilt war. Die 6 Klassenzimmer waren zur ebenen Erde, im ersten Stock die Bibliothek, ein Konferenzzimmer und die Wohnungen der Professoren. In dieser Einrichtung sah es der Kaiser Franz I., der mit der Kaiserin Carolina vom 5. — 7. August 1833 in Saaz weilte und am 6. d. M. das Gymnasium besuchte und alle Lehrzimmer besichtigte. Er zeigte sich befriedigt von dem, was er sah, fragte auch, wem das Gebäude gehöre und was der Staat zur Erhaltung der Lehranstalt beitrage, und freute sich, als er hörte, daß die Bürgerschaft allein alle nötigen Kosten trage. Er ermahnte die Professoren, streng zu sein und keinen aufsteigen zu lassen, der es nicht verdiene; „wir brauchen brave und geschickte Leute.“ Er verließ die Anstalt, wie die Chronik meldet, „mit dem Ausdruck unverkennbarer Huld und Zufriedenheit“.

Das Jahr 1848 brachte eine Neugestaltung der österreichischen Gymnasien nach dem „Organisations-Entwurf“ von Exner und Bonitz, der in seinen Grundlagen noch heute unerschüttert ist. Das Fachlehrersystem wurde wieder eingeführt, die Muttersprache wurde Unterrichtssprache und selbst auch Lehrgegenstand, die Naturwissenschaften mit der Mathematik erhielten die gebührende Vertretung im Lehrplan, die früheren „philosophischen Studien“ wurden zum Gymnasium geschlagen und dieses auf 8 Jahrgänge erweitert: für die kleinen Städte wie Saaz — es hatte damals 5577 Einwohner — war es fraglich, ob es ermöglicht werden könne, die Kosten für die Neuerung zu bestreiten. Statt 8 waren fortan 12 Professoren zu besolden, zwei weitere Klassenzimmer waren zu beschaffen, dann eine naturhistorische und eine physikalische Lehrmittelsammlung und geräumige Lokale für sie.

Es ist in erster Linie der Tätigkeit des Bräudministrators Wenzel Grim zu danken, daß alle diese Schwierigkeiten in Saaz überwunden und die alte Lehranstalt in ein achtklassiges Obergymnasium umgestaltet werden konnte. Er erhielt schon im Oktober 1848 von der bräuberechtigten Bürgerschaft die Zusage, daß sie das bestehende Gymnasialgebäude unentgeltlich für ein Obergymnasium überlassen würde, falls ein solches nach Saaz kommen sollte. Der Prälat von

Strahow Theol. Dr. Hieronymus Josef Zeidler erklärte sich auch bereit, vier weitere geeignete Professoren aus dem Kloster nach Saaz zu senden und auch für einige Jahre einen Beitrag zu ihrer Erhaltung zu leisten. So wurde um die Bewilligung angesucht, in Saaz ein Obergymnasium errichten zu dürfen, und diese Bewilligung wurde mit dem Erlasse vom 12. Juli 1850 erteilt, zugleich wurde aber von der Regierung der Nachweis verlangt, wie der erforderliche Mehraufwand gedeckt werden könne. Auch das war möglich. Der Prälat Zeidler leistete einen ansehnlichen Beitrag, es leistete die Stadt Saaz als Gesamtheit — sie hatte in dieser Zeit das Recht der Selbstverwaltung erlangt und Karl Petrowitz war 1850 zum Bürgermeister erwählt worden — einen sehr ansehnlichen Beitrag, den größten Teil der Lasten übernahm wieder die bräuberechtigte Bürgerschaft, die auch beschloß, das alte Schulhaus ganz für Schulzwecke einzurichten und für die Wohnungen der Professoren ein neues Haus zu erbauen. So wurde am 16. September 1851 die siebente Klasse eröffnet, im folgenden Jahre die achte und 1853 die erste Maturitätsprüfung abgehalten.

Aber bald begannen im Lehrkörper die Bedrängnisse. Unglück folgte da auf Unglück. Eine ganze Reihe tüchtiger Lehrer starb in verhältnismäßig jungen Jahren, eine andere Reihe tüchtiger Lehrer verließ Saaz und den Orden. Schon 1856 mußte ein weltlicher Supplent aufgenommen werden und die Zahl der geprüften Lehrkräfte aus dem Stifte wurde am Gymnasium immer geringer, da ja auch von den geprüften immer wieder einzelne zu anderen Würden berufen wurden, wie der hochwürdige Dechant H. Alois Hanel, der vor nunmehr 50 Jahren nach Saaz kam als Lehrer der Naturgeschichte, Mathematik und Physik und am Gymnasium wirkte, bis er im September 1870 zum Dechant gewählt wurde. — Wegen der unzureichenden Zahl geprüfter Lehrkräfte, die am Gymnasium verwendet werden konnten, wurde der Anstalt 1872 das Recht der Abhaltung der Maturitätsprüfungen entzogen. In derselben Zeit waren auch der bräuberechtigten Bürgerschaft die Lasten, die sie für das Gymnasium zu tragen hatte, zu schwer geworden. Der Abt von Strahow Adalbert Hron war bereit, den geschlossenen Vertrag unter Verzicht auf das vereinbarte zweijährige Kündigungsrecht sofort zu lösen, und so war damals der Fortbestand unseres Gymnasiums sehr fraglich geworden.

Da wandte sich die Gemeindevertretung unter ihrem Bürgermeister JUDr. Theodor Haßmann an den Staat um Uebernahme der altberühmten Lehranstalt in die unmittelbare Verwaltung des Staates. Die Bräubürgerschaft war bereit, das Schulgebäude samt Gymnasialfond und Lehrmitteln auch dem Staatsgymnasium in Saaz unentgeltlich zu überlassen, die Stadt übernahm die Zahlung eines jährlichen Beitrages, mit dem Stifte Strahow wurde die einjährige Kündigung des Vertrages vereinbart; so bestand das Gymnasium zunächst im Schuljahre 1872 — 73 ohne achte Klasse weiter und es wurde dann mit dem Schuljahr 1873—74 als k. k. Staatsgymnasium eröffnet.

Schwierigkeiten aller Art hatte Direktor Hollub und der Lehrkörper zu überwinden, aber sie wurden überwunden und niemand hätte an dem Fortbestehen und Gedeihen der Anstalt gezweifelt, als völlig unerwartet die „Wiener Zeitung“ vom 27. Juni 1878 die Nachricht brachte, das Saazer Gymnasium sei (mit einer größeren Anzahl anderer Mittelschulen) aufzulassen. Wieder begannen die Unterhandlungen. Namentlich der damalige erste Stadtrat MDr. Hubert Titlbach setzte sich kräftig für

das Gymnasium ein, die Stadt erklärte sich bereit zu erhöhten Beiträgen; so wurde auf Grund der Allerhöchsten Entschliebung vom 22. Mai 1879 die Reaktivierung des Staatsgymnasiums in Saaz verfügt.

Nun wurde mit der Zeit das alte Schulhaus wieder zu eng und zu klein. Die steigende Schülerzahl fand nicht mehr Platz in den kleinen und niedrigen Schulzimmern, die Sammlungen, die sich beständig vermehrten, konnten nicht mehr entsprechend untergebracht und noch weniger entsprechend verwertet werden, wodurch namentlich der Unterrichts in der Physik litt, es fehlte ein Zeichensaal, es fehlte ein Turnsaal und wohlberechtigten hygienischen Forderungen konnte man nicht nachkommen. Schon im Februar 1896 begannen die Beratungen im Kreise der Gemeindevertretung und der Sachverständigen, es folgten Unterhandlungen mit den k. k. Behörden und sie führten zum erwünschten Ziel. In der Gemeindeausschußsitzung vom 22. Mai 1901 wurde einstimmig beschlossen, ein neues Gymnasialgebäude zu errichten. Am 2. Dezember 1903 wurde es eröffnet. Ueber Bitte der Stadtvertretung hatte Se. Majestät die Benennung des Neubaus nach Allerhöchst Ihrem Namen gestattet und die Anstalt heißt daher seitdem k. k. Kaiser Franz Joseph-Staatsobergymnasium.

Damit sind wir bei der Gegenwart angelangt. Nach dem Rückblick in die graue Vergangenheit möchten wir auch Ausblick halten in die Zukunft. Aber dieser Ausblick ist nicht weit klar. Das Prophezeien hat für einen Sterblichen stets unüberwindliche Schwierigkeiten. Als der hochwürdige hochgelehrte Abt Milo Grün vor hundert Jahren bei der Wiedereröffnung unseres Gymnasiums in beredten Worten seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, hat er manches für unveränderlich feststehend gehalten, was heute längst nicht mehr besteht. An einer Schule herrscht stetige Strömung: Jahr für Jahr geht eine Schar von Schülern ab und eine neue tritt heran; länger dauert das Wirken der Lehrer, aber von höherer Warte betrachtet, verschwindet auch von ihnen rasch einer nach dem anderen — wie die Kerze, die sich verzehrt, während sie Licht spendet.

Jede neue Zeit stellt neue Forderungen an die Schule. Gehorchend den Vorschriften, die uns gegeben sind, stellen wir andere Forderungen an unsere Schüler, als einst Jakobus Strabo; nach uns werden andere Lehrer andere Forderungen stellen als wir. Eines freilich muß bleiben in allem Wechsel der Zeiten: neben dem bestimmten Maß des Wissens und der Kenntnisse, das die Schüler sich aneignen müssen, werden sie stets vor allem sich gewöhnen müssen an strenge Arbeit und ausdauernden Fleiß, werden lernen müssen den Willen zu stärken, sich selbst zu beherrschen und zu folgen in ihrem Tun und Lassen nicht der Laune des Augenblicks und der Lust, sondern gefestigter Einsicht und den Geboten der Sittlichkeit — nur dann werden sie sittliche Charaktere, werden sie tüchtige Männer werden.

Es ist der Stolz und die Ehre einer Schule, wenn ihre Schüler tüchtig, geachtet im Leben und gerühmt sind; es ist eine Freude für die Schule, wenn die einstigen Schüler sich gerne ihrer erinnern und freundlich ihrer gedenken. So ist es ein freudiges Fest für unsere Schule, da heute so viele ehemalige Schüler, so viele tüchtige Männer in hohen Würden und Stellungen in Kirche und Staat zum Teil aus weiter Ferne gekommen und um uns versammelt sind oder doch durch freundlichen Gruß und herzliche Wünsche aus der Ferne ihre Teilnahme

an dem Feste kundgegeben haben. Wir hoffen, daß auch in der Zukunft viele wackere Männer aus der Anstalt hervorgehen werden.

Wir vertrauen, daß die Schule auch in künftigen Jahren blühen und gedeihen werde. Wir vertrauen der Stadt, die durch 700 Jahre die Schule gehegt und gepflegt und für sie so viele Opfer gebracht hat, daß sie auch in den nächsten 700 Jahren sie schützen und pflegen werde, wenn diese Schule auch nicht mehr wie einstens die einzige ist, sondern andere jüngere erhöhter Obsorge bedürfen. Wir vertrauen dem Schutze des Staates, in dessen unmittelbarer Verwaltung unsere Schule seit 34 Jahren steht, und wir blicken empor in ehrfurchtsvollem Vertrauen zu dem erhabenen greisen Monarchen der seit fast 60 Jahren das Szepter des Reiches führt, unter dessen segensreicher Regierung viele Tausende neuer Schulen gegründet wurden und die alten, mit neuer Lebenskraft erfüllt, in neuer Blüte sich entfalteten. Wir flehen zu Gott dem Allmächtigen, er möge weiter seine Gnade walten lassen, möge unserem geliebten Herrscher noch lange Jahre Leben und Gesundheit schenken. Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser! Er lebe hoch! Hoch! Hoch!

Begeistert stimmten die Anwesenden in diesen Ruf ein und die hehren Klänge der Volkshymne erfüllten den Saal.

Hierauf ergriff Herr k. k. Landesschulinspektor Josef Trötscher das Wort. Er sagte, ihm sei der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, dem Saazer Gymnasium zu dem Jubelfeste seines hundertjährigen Bestandes die Glückwünsche der k. k. Landesschulbehörde, des Vorsitzenden desselben, Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters, und des Herrn Vizepräsidenten, der durch Amtsgeschäfte am Erscheinen verhindert sei, zu überbringen. Freudigen Herzens komme er diesem Auftrage nach und füge auch seinerseits den Wunsch hinzu, daß die Anstalt, die auf eine so rühmliche Vergangenheit zurückblicke und in der österreichischen Schulgeschichte eine so hervorragende Stelle einnehme, auch fernerhin segensreich wirken möge. — Daß die Wirksamkeit der Saazer Schule bisher eine segensreiche war, davon gebe der Umstand ein ebenso schönes als rühmliches Zeugnis, daß so viele ehemalige Schüler, Männer, die in Staat, Kirche und Gesellschaft hervorragende und geachtete Stellungen einnehmen, von nah und fern herbeigeeilt seien oder wenigstens schriftlich ihre Festgrüße übermittelt haben, um zu zeigen, daß sie die Anstalt, an der sie in achtjähriger Lernzeit von Knaben zu Jünglingen herangereift seien, in dankbarer Erinnerung bewahren.

So sehr er als Schulmann die Leistung der Schule zu schätzen wisse, so sei er doch weit entfernt, sie zu überschätzen und zu meinen, daß die durch das Gymnasium gegangenen Männer ihre Tüchtigkeit nur der Schule verdanken; er kenne das Goethe'sche Wort „Nur das Leben bildet den Mann“ und wisse, daß den besten Teil seiner Ausbildung der Mann sich selber geben müsse, indem er die ihm eigenen Kräfte im Leben brauchen lerne. Die Leistungsfähigkeit der Schule sei begrenzt und bei dem stetig wachsenden Umfange der Wissensgebiete sei das Gymnasium nicht im Stande, das gesamte Wissen der Zeit in den Kreis seiner Lernarbeit zu ziehen. Aber eins könne die Schule und sei sie zu leisten bestrebt: die geistigen Kräfte zu üben und zu entwickeln, den Willen zur Arbeit zu erziehen und die Jugend an Pflichterfüllung zu gewöhnen. Und so könne in unserer Zeit, in der das Ringen der Völker im wirtschaftlichen Leben dahin gehe,

Werte zu schaffen und den Wohlstand zu mehren, auch die Schule Werte schaffen, indem sie durch Erziehung und Unterricht ein sittlich gesundes, mit geistiger Arbeitskraft und einem entsprechenden Maß von Wissen ausgerüstetes Geschlecht heranzubilden strebe. Das habe die Saazer Schule bisher reichlich getan und so möge sie auch fernerhin in den schönen, von der Stadtgemeinde geschaffenen Räumen unter umsichtiger Leitung bewährter Direktoren und berufstreuer Mitwirkung tüchtiger Lehrer gedeihen zum Segen für die Stadt und das Saazer Land, zum Segen für das gesamte Österreich, unser geliebtes Vaterland. Möge die Anstalt auch fernerhin die Jugend anleiten zu ernster Arbeit, zur Selbstzucht und Pflichterfüllung, zur Anhänglichkeit an das alte Österreich und das angestammte Herrscherhaus, möge sie, auf Weckung des wissenschaftlichen Sinnes und auf Erziehung zur Gesinnungstüchtigkeit bedacht, die ihr zuströmenden Knaben zu körperlich und geistig gesunden Jünglingen, zu sittlich gefestigten, kenntnisreichen Menschen und zu guten Oesterreichern herantilden zum Heile und Wohle der Gesellschaft und des Staates!

Bräusender Beifall folgte diesen Worten. Es betrat dann die Rednerbühne als Vertreter der ehemaligen Schüler unseres Gymnasiums, Herr Med.-Dr. Adolf Seifert, der verdienstvolle Geschichtsschreiber der Stadt Saaz, der folgendes sprach:

Hoch geehrte Festversammlung! Dem Wunsche der Herren Veranstalter der hundertjährigen Bestandesfeier unseres Saazer Gymnasiums entsprechend, habe ich als zweitältester noch lebender Absolvent dieser Lehranstalt einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf einige frühere Verhältnisse derselben und auf diesbezügliches Selbsterlebtes, sowie auch eine Darstellung etlicher politischer und örtlicher Zeitereignisse zu bieten. Ich habe Ende Juli des Jahres 1844 als absolvierter Schüler der 6. Gymnasial- oder der zweiten Humanitätsklasse das Saazer Gymnasium verlassen, der älteste noch lebende ehemalige Zögling desselben ist jedoch bereits im Jahre 1833 Absolvent gewesen; es ist dies der gegenwärtig nahezu 92 Jahre alte, im Ruhestande lebende k. k. Bezirksrichter Herr Josef Rebitzer, welcher einer der ältesten und angesehensten Saazer Patrizierfamilien entsprossen ist. Als drittältesten noch lebenden Absolventen unseres Gymnasiums, welcher gleichzeitig mit mir diese Lehranstalt verlassen hat, kann ich den in Saaz wohnenden k. k. pensionierten Steuereinnahmer Herrn Emanuel Chalupsky nennen. Von etwas weniger im Greisenalter vorgerückten hiesigen Gymnasialabsolventen weilen meines Wissens noch unter den Lebenden der k. k. pensionierte Statthaltereirat Herr Theodor Blaschek und, wie ich glaube, der unlängst in den Ruhestand getretene vormalige Waltscher Dechant. Verhältnismäßig jüngere und noch lebende Absolventen sind der Kaadner Altbürgermeister und Landtagsabgeordnete Herr J. U. Dr. Karl Reif sowie der vormalige Dechant und bischöfliche Bezirksvikar Herr Kanonikus P. Wenzel Wächtler.

Mir ist es demnach vergönnt gewesen, durch eine recht lange Reihe von Jahren Zeuge zu sein, in welcher Weise das Saazer Gymnasium bestanden und geblüht hat und gegenwärtig noch blüht, um so viel wie möglich den Ruhm der alten hochangesehenen Lateinschule, welche unter die vier berühmtesten des Königreiches Böhmen eingereiht gewesen war, wett zu machen, nachdem dieselbe durch die Ungunst der Zeitverhältnisse allmählich der Auflösung anheimgefallen

war. Ich vermag aber als lokalgeschichtlicher Dilettant über frühere Schicksale dieses Gymnasiums einige authentische Nachrichten zu liefern und manche Lücken auszufüllen, welche bisher in den veröffentlichten geschichtlichen Schilderungen desselben bestehen.

Nachdem die im Mittelalter ungemein berühmte Saazer Lateinschule von der Stadtgemeinde unterhalten worden war und die Rektoren sowie alle Lehrer derselben dem weltlichen Stande angehörig gewesen, von welchen manche derselben in ihrem späteren Alter teils Notare der Stadt, teils Ratsherren, ja selbst Advokaten derselben geworden sind, ist sie bereits gegen Ende des 16. Jahrhunderts infolge der öfteren verheerenden Pestseuchen, von welchen unsere Stadt heimgesucht wurde und an der viele Professoren gestorben sind, dem Verfall entgegen gegangen, welcher nach dem Siege des Kaisers Ferdinand II. am Weißen Berge bei Prag über die protestantischen Stände und Städte Böhmens und infolge der darauf folgenden Rekatholisierung die Bevölkerung von Saaz, weil die meisten Professoren ausgewandert sind, vollends besiegelt worden ist. Nun hat aber als Folge der religiösen Umwälzung in Böhmen auch eine gründliche Umänderung der Schulen und des Unterrichtes der Jugend platzgegriffen, welche in der Stadt Saaz besonders deutlich in die Erscheinung getreten ist; denn nachdem die protestantischen Prediger die Saazer Dechanten zwangsweise verlassen hatten und nachdem das königl. Prämonstratenserstift am Strahow in Prag abermals die Seelsorge in Saaz übernommen hatte, erteilten mit Einwilligung der Regierung die Ordenspriester dieser erneuerten katholischen Seelsorge auch den Unterricht an der Lateinschule, wahrscheinlich durch einige Jahre in Gemeinschaft mit den drei zurückgebliebenen älteren weltlichen Professoren und später allein. Auf diese Art ist somit das neuere Saazer Gymnasium etwa vom Jahre 1630 unter ausschließlicher Leitung der Strahower Prämonstratenser gestanden und hat dieses Verhältnis seiner Wesenheit nach bis zum Jahre 1873 gewährt. War also die alte Saazer Lateinschule seit ihrer Gründung im 13. Jahrhundert bis nach dem Jahre 1620 eine von der Stadtgemeinde erhaltene oder eine Kommunallehranstalt gewesen und hatte der Stadtrat sogar die Befugnis gehabt, den Rektor desselben zu ernennen, so war sie etwa vom Jahre 1630 ab ein Ordensgymnasium des Stiftes Strahow, an welches Gymnasium der Stiftsabt nach seinem Belieben befähigte Chorherren des Stiftes als Lehrer absendete, welche auch von demselben, nachdem es sich aus der durch die Kriegsschäden verursachten finanziellen Zerrüttung wieder erhoben hatte, den größten Teil des materiellen Unterhaltes bezogen haben, weil die Saazer Stadtgemeinde durch die wiederholten strafweisen Güterkonfiskationen, durch die schweren Drangsale des dreißig- und des siebenjährigen Krieges, durch viele verheerende Brände und Wasserschäden ganz verarmt, nur dürftige Zulagen gewähren konnte, und weil auch die durch starke Auswanderungen zahlreicher protestantischer Familien vom Jahre 1621 ab mehr als doppelt dezimierte, sowie durch die Kriege, Brände, Wasserschäden und viele Mißernten größtenteils an den Betelstab gebrachte Bürgerschaft außerstande war, etwas zur Erhaltung des Gymnasiums beizutragen; denn selbst die reicheren Bürger konnten oft die staatlichen Kontributionen nicht zahlen, weshalb sie sehr häufig langwierige Arreststrafen oder kostspielige Militär-Exekutionen erdulden mußten, ja es ist des öfteren sogar so weit ge-

kommen, daß der Primator und die übrigen elf Ratsherren in bestimmter Reihenfolge mit dem Arreste Bekanntschaft machen mußten, wenn es den Bürgern infolge ihrer großen Dürftigkeit unmöglich geworden war, die Steuern zu zahlen.

Nach der genannten Übernahme des Saazer Gymnasiums durch das Stift Strahow ist aus Ersparungsrücksichten der jeweilige Stadtdechant zugleich Rektor oder Präfekt desselben gewesen und ist der Gymnasial-Unterricht auch in Saaz nach dem Lehrplane der Jesuiten, welche bekanntlich ausgezeichnete Methodiker und Lehrer waren, erteilt worden. Diese neue Ordnung der Lehranstalten hatte sich selbstverständlich der größtmöglichen Unterstützung und Förderung seitens der streng katholischen österreichischen Herrscher und ihrer Regierungen zu erfreuen, und deshalb ist sie auch durch die am 12. Mai 1710 vollzogene Beilegung des zwischen der Stadtgemeinde Saaz und dem Stifte Strahow durch viele Jahre geführten Streites über das Patronatsrecht neu geregelt und beibehalten worden.

Die alte Saazer Lateinschule hat sich an der Stelle der gegenwärtigen Dechantei befunden und scheint es, daß auch nach Erbauung der neuen Dechantei im Jahre 1724 das Gymnasium in unmittelbarer Nähe desselben zu suchen ist.

Die Studenten waren sehr wahrscheinlich durch die ganze Zeit vom Jahre 1630 bis zum Jahre 1710 und darüber hinaus der großen Mehrzahl nach Söhne hiesiger Bürger, doch werden auch Schüler von auswärts genannt. Die ärmeren derselben hatten Kosttage bei Bürgern und konnten sich außerdem einigen Verdienst erwerben durch Singen am Chore oder Mitwirken bei der Kirchenmusik und auch durch Vorträge von Liedern in den Bürgerhäusern insbesondere während des Bierauschankes in denselben; denn jedes Bürgerhaus innerhalb der Stadtmauern ist auf Grundlage des privilegierten Bräurechtes und des reiheweisen Bräuens ein- oder mehrmals im Jahre zugleich ein bürgerliches Schankhaus gewesen. Es erleidet wohl keinen Zweifel, daß dem damaligen Zeitgeiste gemäß diese Lieder lediglich religiösen und moralischen Inhalts gewesen sind. Die Professoren haben auch durch ihre Schüler öfters Theaterstücke aufzuführen lassen und ist diesbezüglich der Stadtrat oder Magistrat gebeten worden, die Räumlichkeiten hiezu sowie die Herstellung der Einrichtung zu beschaffen. — Leider sind die damaligen Zeitverhältnisse ungemein einförmige, traurige und die persönliche Freiheit außerordentlich beschränkend gewesen; denn es herrschte die drückendste Leibeigenschaft und selbst die königlichen Städte, zu welchen auch Saaz gehörte, besaßen beinahe gar keine Gemeindeautonomie, weil das königliche Landesunterkammeramt diese Städte in der engherzigsten Weise bevormundet und sehr oft ganz geringe, wenn auch äußerst nötige Ausgaben, nicht bewilligt hat. Die Bewohner der Dörfer waren Leibeigene entweder des Feudaladels oder der königl. Städte, sogar auch einiger Bürger der letzteren und mußte jeder Bauers- oder Häuslerssohn, welcher ein Gewerbe erlernen oder studieren wollte, zuvor einen von seiner Obrigkeit ausgetertigten Erlaubnisschein hiezu erwerben, welcher in zahlreichen Fällen verweigert wurde. Alle Söhne und Töchter der Bauern und Häusler mußten ohne Ausnahme durch drei Jahre auf den obrigkeitlichen Meierhöfen als Knechte, beziehungsweise Mägde dienen, widrigenfalls sie nicht heiraten und die von ihren Eltern überkommenden Wirtschaften nicht übernehmen durften.

Erst durch weiland Se. Majestät den Kaiser Josef II. ist eine Besserung dieser traurigen und menschenunwürdigen Verhältnisse infolge der Aufhebung der Leibeigenschaft und der Regelung der Frohndienste geschaffen worden.

Für unser Saazer Gymnasium wie für viele andere ist jedoch die Neuregelung mancher Verhältnisse verhängnisvoll geworden; denn Kaiser Josef II., die Wichtigkeit des Praktischen und des Realen erkennend, hat die Aufhebung vieler Gymnasien seiner Erbländer und hierunter auch der Saazer Lehranstalt anbefohlen, für letztere durch das Hofdekret vom 25. Mai 1777. An die Stelle der Gymnasien sollten Hauptschulen und Realschulen treten.

War die Bürgerschaft der Stadt Saaz schon im Jahre 1776 durch das vorangehende Gerücht betreffs der Aufhebung ihres Gymnasiums traurig gestimmt, so war die Gewißheit im Jahre 1777 für sie ein ungemein harter Schlag, weil sie für ihre altberühmten „lateinischen Schulen“ innigste Liebe hegte und weil diese Anstalt der Stolz der Saazer Generationen durch Jahrhunderte gewesen war. Als das Gerücht über die geplante Aufhebung des Gymnasiums nach Saaz gedrungen war, hat der Magistrat ein Schreiben an Herrn Carl, Sekretär des kgl. Berauner Kreisamtes in Prag, einen geborenen Saazer, mit der Anfrage gerichtet, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe? Derselbe antwortete: „Ja, in dem von der hochlöblichen Schuldirektion nachher (an den) Hof gemachten Antrag ist enthalten, daß unter anderen lateinischen Schulen auch die Saazer sechs Klassen aufgehoben werden sollen.“ Auf diese Nachricht hin gab das königl. Landesunterkammeramt dem Magistrate den Rat, „dieserwegen nacher Hof zu rekurriren“. Diesen Rat hat der Saazer Magistrat auch durch eine Reihe von Jahren beharrlich befolgt. Einen freudenvollen Hoffnungsschimmer hatten im Monate Oktober 1776 die Berichte des Wiener Hofagenten der Stadt Saaz und des Hofagenten des Prämonstratenser-Ordens am Wiener Hof, des P. Bohuslaus Herwig, eines geborenen Saazers, welcher nachmals Strahower Abt geworden, erregt, in welchem es hieß: „Es ist gar nicht wahr, daß die Saazer sechs Schulen sollen aufgehoben werden, denn alle Schulen, welche dem Studienfonde nicht zur Last fallen, werden bleiben.“ Leider mußte P. Bohuslaus Herwig am 28. Februar 1777 aus Wien berichten, „daß Herr P. Gratianus hauptsächlich aus der Ursache auf die Aufhebung des hiesigen Studii anzutragen schein, weil im vorigen Jahre in allen 6 Klassen nur sechs, heuer nur 22 Studenten gezählt worden seyn sollen.“ Obgleich diese Angabe unwahr gewesen war, verblieb es doch bei der Aufhebung, welche durch das Hofdekret vom 25. Mai 1777 zur Tatsache wurde. Nun hat der Prälat von Strahow dem Magistrate das Versprechen gemacht, zu trachten, „daß die hiesigen Lateinschulen bis weiterhin in den Zimmern der P. P. Professoren privatim abgehalten werden könnten“. Der Magistrat und die Bürgerschaft begrüßte dieses Versprechen mit der größten Freude und in der Ratssitzung am 9. Jänner wurde beschlossen, „wegen Beybehaltung der Lateinschulen, oder wenigstens wegen sicherer Bestimmung der Hauptschule an Se. Hochwürden und Gnaden den Herrn Kindermann von Schulstein, sowie an Se. Hochwürden und Gnaden Herrn Prälaten am Strahow und an Herrn Sekretär Tuschl zu schreiben.“

Aus dem Antwortschreiben des Magistrats an das Saazer Kreisamt erfahren wir, „daß bei der Stadt kein eigener Schulfond

vorhanden gewesen und daß die Renten nur ein Adjutum der Dechanten für die Kost der Professoren bezahlten, außer welchem die geistlichen Professoren nichts anderes, als ein jeder von der Dechanten alljährlich für gewisse Geistliche Funktionen 22 Gulden empfangen haben.“ Aus einer anderen Antwort des Magistrats an das Kreisamt ist zu ersehen, „daß die Studenten kein Schulgeld gezahlt haben, sondern daß deren Eltern den Professoren nur zu deren Namenstagen oder für privaten Unterricht freiwillig etwas gezahlt hätten, welches doch in Ansehung der größeren Studentenzahl ein gutes Adjutum ausgemacht hat“. Nach sehr oft wiederholten Bitten des Magistrats an das Landesgubernium und an die Schuldirektion, auch an die Hofkanzlei um die Wiedereröffnung des hiesigen Gymnasiums hat endlich das Kreisamt durch Dekret vom 17. Dezember 1779 dem Magistrat die folgende Entscheidung des kgl. Landesguberniums vom 25. November 1779 zukommen lassen des Inhalts: „daß nun die Reduktion der Gymnasien eine von allerhöchsten Orten entschiedene Sache sey, von welcher nicht abgegangen werden könnte.“

So war also die Saazer Bürgerschaft genötigt, sich in Geduld zu fügen, aber zum Leidwesen derselben ist auch das Versprechen der Behörden, in Saaz eine öffentliche Hauptschule zu errichten, nicht in Erfüllung gegangen; denn wir begegnen in den Ratsprotokollen noch zu Ende des 18. Jahrhunderts einigen Kundmachungen des Saazer Kreisamtes betreffend die an bestimmten Tagen an der Kreishauptschule in Komotau oder an der Stadtschule in Brüx abzuhaltenden Prüfungen, welchen sich die in ein Gymnasium eintretenden Schüler zu unterziehen hatten.

Der Privatunterricht für Studierende in den Zimmern der Professoren ist seitens der vorgesetzten Behörden geduldet worden und hat dieses Verhältnis durch 29 Jahre bestanden, bis es den Bemühungen des Magistratsrats Josef Norbert Hauner und der Opferwilligkeit des Strahower Abtes Sr. Hochwürden und Gnaden Milo Grün, eines in Flöhau geborenen vormaligen Schülers des Saazer Gymnasiums, gelungen ist, die Bewilligung zur Wiedereröffnung der Saazer lateinischen Schulen zu erwirken. Magistratsrat Hauner, ein Saazer, hatte es errungen, daß die gesamte Bürgerschaft einen kleinen Gymnasialfond durch die Überlassung einiger an sie zurückgezahlter Kriegslieferungen im Betrage von 20.508 Gulden rhein. gründete, sowie daß die brauberechtigte Bürgerschaft sich herbeiliess, die nötigen Gebäude zu erbauen und für deren Erhaltung zu sorgen, während bereits vom Jahre 1800 angefangen einzelne Bürger teils kleinere, teils größere Beträge durch Schenkungen und testamentarische Legate dem lokalen Gymnasialfonde gewidmet hatten. Weiters hat die Bräubürgerschaft das von ihr zu beziehende Branntwein-, das Weinpacht-, sowie das Salzpaatgeld und die Zinsen von etlichen Kapitalien gewidmet. Die jährlichen Unterhaltungskosten für das Gymnasium waren mit 2510 Gulden rheinischer Währung beziffert, so daß diese Summe von den gewidmeten Beiträgen um ein Erkleckliches überstiegen wurde.

Das von weiland Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. von Oesterreich unterfertigte Hofdekret, durch welches die Bewilligung zur Wiedererrichtung unseres Gymnasiums erteilt worden ist, war am 23. Oktober 1806 erflossen und geschah die feierliche Eröffnung desselben am 3. November 1807 unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung

der Stadt Saaz. Das Saazer Gymnasium hat sodann durch 10 Jahre als eine 5klassige Lehranstalt bestanden und hießen die untersten 3 Klassen Grammatikal-, die obersten 2 aber Humanitätsklassen. Vom Jahre 1817 ab erhielt es 6 Klassen, u. zw. 4 Grammatikal- und 2 Humanitätsklassen. Von diesen wurden die 4 Grammatikalklassen gewöhnlich wie folgt benannt: die unterste oder erste hieß die „Prima“ oder die „Parva“, die zweite wurde „Principie“, die dritte „Grammatik“, die vierte „Syntax“ genannt. Die erste Humanitätsklasse hieß „Poesie“, die zweite „Rhetorik“, und war diese Benennung gebräuchlich bis zur Einführung der aus 8 Klassen bestehenden Obergymnasien.

Die Professoren des sechsklassigen Gymnasiums haben ohne Ausnahme nur aus Chorherren des Stiftes Strahow bestanden und waren vier derselben Klassenlehrer der Grammatikalklassen und zwei waren Klassenlehrer der beiden Humanitätsklassen. Fachlehrer war nur der Professor für katholische Religion und der Präfekt hatte als Vorsteher die Disziplin und die Verwaltung der Lehranstalt zu besorgen. Bis zum Jahre 1817 war der Stadtdechant zugleich Präfekt gewesen, vom Jahre 1817 ab mußte aber ein eigener Präfekt bestellt werden.

Die Lehrgegenstände sind bis zur Neuorganisation der Gymnasien die folgenden gewesen: Religion, lateinische und griechische Sprache, Arithmetik, Geographie und Ländergeschichte sowie Geschichte des Altertums. Die Naturwissenschaften, die Mathematik, Geometrie und die philosophischen Doktrinen waren in die zwei Jahrgänge der philosophischen Fakultät verlegt, in welche die absolvierten Gymnasialschüler ohne Maturitätsprüfung aufsteigen konnten.

Die Schüler des Gymnasiums hatten durch alle 6 Klassen monatliche schriftliche Prüfungen aus Latein, dann zwei vierteljährliche und zwei Semestral-Prüfungen aus allen Unterrichtsgegenständen zu bestehen, dann gelangten am Ende eines jeden Schuljahres in lateinischer Sprache gedruckte Klassenzettel zur Verteilung und wurde eine öffentliche feierliche Verlesung derselben in der Regel im Rathaussaale veranstaltet. Bei dem Namen eines jeden Schülers waren die ihm aufgrund der Prüfungen zum Schlusse des zweiten Semesters zuerkannten Sitten- und Fortschrittsnoten aus den Unterrichtsgegenständen verzeichnet, und waren die besten Vorzugsschüler als „Praemio donati“ oder als „Proxime accesserunt“ obenan in fetter Schrift gedruckt, wie auch bei deren Verlesung Trompeten- und Paukenschall ertönte.

So waren die Verhältnisse an der Saazer Gymnasiallehranstalt in der sogenannten vormärzlichen Zeit und die aller anderen Gymnasien Böhmens gestaltet, bis durch die Reorganisation derselben die gegenwärtig noch bestehenden Verhältnisse geschaffen wurden. Der brauberechtigten Bürgerschaft in Saaz ist mittels Ministerialerlasses vom 23. Juli 1851 die Bewilligung erteilt worden, das bisherige 6klassige Gymnasium in Saaz zu einem 8klassigen Obergymnasium zu erweitern, weshalb an die Braukommune und an das Stift Strahow größere Anforderungen gestellt werden mußten. Der Lehrkörper war von da ab auf 12 Professoren zu vergrößern und sind für die mathematischen, physikalischen und naturgeschichtlichen Lehrgegenstände größtenteils weltliche, durch Staatsprüfungen befähigte wirkliche Lehrer oder Supplenten bestellt worden. So war es bis zum Schlusse des Schuljahres 1872—3 verblieben, nach welchem unser Obergymnasium in die Verwaltung des Staates gelangt ist und die k. k. Professoren desselben mit Ausnahme des Religionsprofessors dem Leienstande angehören. —

Das Festmahl.

Beim Festmahle waren folgende 80 Herren im Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“ vereinigt:

Name	Charakter	Wohnort	Maturierte in Saaz
JUDr. Adolf Anspach,	Advokat	Saaz	
Paul Bechert	Fabrikant u. Ing.	Saaz	1899
JUDr. Franz Bern t,	Advokat	Saaz	1867
Karl Bl a c h,	k. k. Statthaltereirat	Saaz	
MUDr. Siegm. Buchsbaum,	Arzt	Karlsbad	1881
MUDr. Anton Dietz,	Arzt	Podersam	1867
Dr. Richard Dobner,	k. k. Supplent	Saaz	
Rudolf Fischbach,	Hopfenhändler	Saaz	1885
MUDr. Franz Fischer,	Stadtarzt	Saaz	1880
MUDr. Max Frank,	k. k. L.-G.-Rat	Eger	1871
JUDr. Anton O. Franz,	L.-A.-Rat i. P.	Prag	1861
MUDr. Ferdinand Friedl,	k. k. Oberbez.-Arzt	Prag	1872
Franz Fuchs,	Oberlehrer	Lieboritz	
Johann Girling er,	k. k. Professor i. P.	Salzburg	
MUDr. Rudolf Glaser,	k. u. k. Stabsarzt	Prag	1879
JUDr. Julius Goldmann,	Advokat	Saaz	
Alfred Goldschmidt,	Fabrikant	Hohenelbe	1883
Franz Grimm,	Hausbes. u. Vertreter d. bürgl. Brauerei	Saaz	
Eduard Groß,	Bürgersch.-Direktor	Saaz	1864
Emil Groß,	Sparkassa-Dir. i. P.	Saaz	
Jakob Grünbaum,	k. k. O.-L.-G.-Rat	Teplitz	1868
Josef Heller,	Brettsägebesitzer	Saaz	1875
JUDr. Leop. Herschmann,	Advokat	Saaz	1875
MUDr. Josef Hoyer,	Stadtarzt	Luditz	1885
Josef Hollub,	k. k. Gym. Dir. i. P.	Saaz	
P. Franz Hora,	Dechant u. bischöfl. Vikariatssekretär	Weipert	1867
Franz Hulek,	k. k. Hofrat	Wien	1850
Josef Itterheim,	Oberinspektor	Teplitz	
Moritz Jakob,	k. k. L.-G.-Rat	Aussig	1874
JUDr. Gustav Kahn,	Advokat	Aussig	1895
Dr. Hermann Klaus er,	k. k. Professor	Saaz	
Dr. Paul Krčmařík,	k. k. Gymn.-Lehrer	Saaz	
MUDr. Karl Kreibich,	k. k. Univ.-Professor	Prag	1888
Karl Kreißl,	k. k. Steuer-Oberverw.	Saaz	
JUDr. Viktor Landesmann,	Advokat	Prag	
JUDr. Eduard Lederer,	Advokat	Eger	1871
JUDr. Hugo Littna,	Advokat	Prag	1886
P. Anton Lippert,	Dechant u. Bez.-Vik.	Seltsch	
JUDr. Hugo Ed. Lönhardt,	Advokat	Saaz	1891
JUDr. Karl Löwi,	Advokat	Saaz	1888
P. Josef Lu k a s,	Dechant	Liebeschitz	1867
JUDr. Rudolf Margolius,	Advokat	Saaz	1887
Karl Mayer,	k. k. Finanzrat	Saaz	
JUDr. Karl Mendl,	Advokat	Saaz	1879
Max Mendl,	Fabrikant	Saaz	

Name	Charakter	Wohnort	Maturierte in Saaz
MUDr. Siegfried Menzel,	Arzt	Bodenbach	1887
MUDr. Anton Müller,	Stadtarzt	Graslitz	1883
MUDr. Karl Neudörfl,	Stadtarzt	Dux	1865
MUDr. Wilhelm Pitroff,	Distriktsarzt	Waltzsch	1883
Dr. Ernst Raffelsberger,	k. k. Bez.-Sch.-Insp.	Brüx	
Maximilian Riba,	k. k. Professor	Brüx	
JUDr. Anton Richter,	Stadtsekretär	Saaz	1879
Gustav Richter,	k. k. Turnlehrer	Saaz	
Josef C. Richter,	Musiklehrer	Saaz	
Josef Rott,	k. k. Professor	Saaz	
Josef Schiepek,	k. k. Professor	Saaz	
JUC. Jonas Schiller,	Berichterstatter	Saaz	
P. Johann Schindler,	k. k. Professor	Saaz	
Josef Schmalfuß,	Wirtschaftsbesitzer	Tscheraditz	1864
Franz Seidl,	k. k. wirkl. G.-Lehrer	Saaz	
MUDr. Adolf Seifert,	Arzt,	Saaz	1844
JUDr. Heinrich Singer,	Advokat,	Aussig	1892
JUDr. Edmund Sommer,	Advokat,	Prag	1877
Ludwig Spitzmüller,	Oberinspektor	Wien	1872
Emil Stadler v. Wolfers- grün,	k. k. L.-G.-Rat,	Leitmeritz	1872
MUDr. Jakob Stein,	Arzt,	Saaz	1871
Adalbert Steiner,	k. k. Professor,	Saaz	
MUDr. Moritz Telatko,	Arzt,	Saaz	1862
Dr. Wendelin Toischer,	k. k. Gymn.-Direktor,	Saaz	
Dr. Franz Tölg,	k. k. wirkl. G.-Lehrer,	Saaz	
Georg Trenka,	Schriftleiter,	Bodenbach	1889
Josef Trötscher	k. k. L.-Sch.-Inspekt.	Prag	
Karl Voigt	Schützenhauptmann,	Saaz	
Josef Werner,	k. k. Supplent	Saaz	
Franz Willomitzer,	k. k. Bez.-Sch.-Insp.	Saaz	
JUDr. Wenzel Wolfram,	Advokat u. Bez.-Obm.	Mies	1859
Karl Wostry,	Bürgermeister,	Saaz	1871
MUDr. Wilhelm Wüstl,	Stadtarzt,	Saaz	1872
Freiherr Heinr. v. Zessner,	Herrschaftsbesitzer,	Dobritschan	1853
Alois Zoller,	k. k. Professor,	Saaz	

Der Herr Bürgermeister K. Wostry toastierte auf Se. Majestät den Kaiser und es wurde folgendes Huldigungstelegramm an die Allerhöchste Kabinettskanzlei in Wien abgesandt:

„Die zur Jahrhundertfeier des Kaiser Franz Joseph-Staatsobergymnasiums in Saaz versammelten Festteilnehmer, welche dem Allerhöchsten Kaiserhause in unwandelbarer Anhänglichkeit ergeben sind, bitten als treue Söhne ihres Vaterlandes ihre ehrfurchtsvollsten Huldigungen an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.“

Noch im Laufe des Nachmittags langte aus Schönbrunn folgendes Telegramm ein:

„Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben die von den zur Jahrhundertfeier des dortigen Kaiser Franz Joseph-Staatsobergymnasiums versammelten Festteilnehmern zum Ausdrucke gebrachten loyalen Gefühle mit Dank zur Kenntnis genommen. Kabinetts-Kanzlei Sr. k. u. k. Apost. Majestät.“

Im weiteren Verlaufe des Festmahles sprach Herr Statthaltereirat K. Blach einen Toast auf die Stadt Saaz, der Herr Dechant von Liebeschitz J. Lukas pries im Namen der ehemaligen Schüler in herzlicher Rede den Wohltätigkeitssinn der Saazer Bevölkerung, wie er armen Schülern gegenüber stets sich betätigte, Hofrat Fr. Hulek erhob das Glas auf die Lehrer, Professor J. Rott auf das Zusammenwirken von Schule und Elternhaus. Herr Hofrat Hulek gedachte auch der abwesenden Saazer Frauen.

Es wurden auch die zahlreichen Begrüßungs- und Glückwunschschriften und Telegramme zur Verlesung gebracht.

Se. Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht G. Marchet telegraphierte: „Anlässlich der Jahrhundertfeier der Wiedereröffnung des Kaiser Franz Joseph-Staatsobergymnasiums sende ich beste Wünsche für die weitere gedeihliche Entwicklung der Anstalt.“ Se. Exzellenz der Herr Statthalter von Böhmen Graf Coudenhove: „Leider verhindert, der hundertjährigen Feier der Wiedereröffnung der Saazer Schule beizuwohnen, danke ich für die freundliche Einladung und wünsche Ihrer Anstalt, die auf eine so lange segensreiche Tätigkeit in der Erziehung der Jugend zurückblickt, auch in der Zukunft reiche Erfolge.“

„Die Deutsche Universität beglückwünscht die ehrwürdige Anstalt, die ihr im Laufe der Jahrhunderte so viele treffliche Schüler zugeführt hat, zu ihrem Jubelfeste.“ Professor Sauer, Rektor.

„Zu der heutigen Jubelfeier sendet herzliche Glückwünsche Königliches Stift Strahow.“

„Zur Jahrhundertfeier der altbewährten Anstalt sendet die besten Wünsche für weiteres Blühen und Gedeihen Hofrat Huemer.“

Aehnliche Glückwünsche waren eingelangt von dem Herrn Hofrat W. Klouček, den Herren Landeschulinspektoren Dr. V. Langhans, Dr. J. Muhr, den Herren Reichsratsabgeordneten Dr. Urban und Theodor Zuleger, dem Herrn Hofrat v. Campe, dem Herrn Statthaltereirat Bayer, dem Direktor des deutschen Mädchenlyzeums in Prag Regierungsrat Bardachzi, den Gymnasialdirektoren W. Eymmer (Leitmeritz), G. Fischer (Komotau), Perathoner (Brüx), dem emeritierten Gymnasialdirektor Dr. A. Salzer (Ossegg), dem Verein deutscher Mittelschullehrer in Nordböhmen, dem Forschungsreisenden Dr. Eduard Glaser in München. Von ehemaligen Lehrern unserer Anstalt hatten brieflich oder telegraphisch Glückwünsche gesandt: Dr. Bruder, Prof. in Aussig, Dr. Fr. Gatscha, Prof. in Stockerau, R. Gröschl, Prof. in Pilsen, Fr. Herget, Prof. in Steyr, E. Kaltofen, Prof. in Prachatitz, Franz Kaspar, Prof. i. R. in Prag, H. Langer, Lehrer der Fachschule in Ebensee, J. Lipp, Prof. i. R. in Innsbruck, O. Menzl, Prof. in Reichenberg, R. Rathauský, Prof. i. R. in Klattau, E. Reichelt, Prof. in Teplitz, Dr. A. Reichl, Prof. in Teplitz, K. Scheiter, Prof. in Plan, O. Stamm in Prag, Dr. J. Wentzel, Prof. i. R. in Rumburg, M. Vrzal, k. k. Rg.- R., Gymnasialdirektor i. R. in Olmütz, M. Walda, Prof. in Arnau.

Am zahlreichsten waren naturgemäß die Glückwünsche von Seiten ehemaliger Schüler der Anstalt eingelangt. Die Namen der Herren werden in alphabetischer Reihenfolge angeführt, wobei die beigegebene Jahreszahl das Jahr bedeutet, in dem sie hier maturierten oder vor Einführung der Maturitätsprüfung hier absolvierten; bei früherem Abgang von der hiesigen Anstalt stehen die Jahre, die sie hier zu brachten, in Klammern.

A b e l e s Karl, Kaufmann in Leitmeritz, 1872. A d a m Fried-
 rich, Landesgerichtsrat in Marienbad, 1869. A m a n n Paul, Supplent
 in Reichenberg, 1903. B a y e r Erich, stud. in Prag (1901--2).
 B l a s c h e k Theodor, k. k. Statthaltereirat i. R. in Teplitz, 1846.
 B i c h l e r Hugo, MUDr., Regimentsarzt in Wien, 1897. B r ä u n l
 Wenzl, JUDr. in Prag (1865--72). D a m m Johann, JUDr., Reichs-
 ratsabgeordneter in Wien, 1878. D i e ß l Alois, Gymn.-Professor in
 Wien, 1878. D i e t z Josef, Gymn.-Professor in Krumau (1866 bis
 1872). D y k a s t Franz, k. k. Finanzrat i. R. in Chrudim, 1871.
 E b e n Aron, Kaufmann in Teunz (1874--79). E b e n Hugo, med.
 stud. in Wien, 1905. E b e n Jakob, JUDr., Advokat in Olmütz 1861.
 E c k s t e i n Julius, jur. stud. in Wien, 1905. F a n t a Julius, k. u. k. General-
 Major (1865--67). F a n t a Karl, k. u. k. Feldmarschallieut. (1861--63).
 F i n k Franz, MUDr., Primararzt in Karlsbad (1871 bis 1875).
 F l e i s c h e r Josef, Fabrikant in Dobruska (1866 bis 69). F l e i s c h e r
 Julius, MUDr., Arzt in Wien, 1890. F o r t n e r Wenzel,
 Dechant in Duppau, 1869. F u c h s Hugo, phil. stud. in Prag, 1904.
 F u h r m a n n Anton, MUDr., Arzt in Falkenau, 1872. G a n s l
 Gustav, Notar in Hainspach, 1869. G a s s a u e r Anton, JUDr., Hof-
 und Gerichtsadvokat in Wien, 1869. G e l l n e r Fritz, jur. stud. in Prag,
 1905. G e l l n e r Otto, JUDr., Rechtsprakt. in Prag, 1903. G e l l n e r
 Robert JUDr., Konzipist bei der k. k. Polizei-Direktion in Prag, 1898.
 G i r s c h i c k Karl, Gerichtssekretär in Eger, 1881. G l a s e r Arthur,
 med. stud. in Wien, 1905. G l a s e r Heinrich, Hof- und Gerichts-
 advokat in Wien, 1869. G l a s e r Max, jur. stud. in Wien, 1905.
 G l a s e r Siegmund, MUDr., Arzt in Krzeschitz, 1876. G l ü c k Ludwig,
 MUDr., Stabsarzt in Josefstadt, 1882. G r i m Gabriel, Chefredakteur
 in Teplitz, 1870. G r o s s Emanuel, MUDr. in Prag, 1894. G r o s s
 Heinrich, Regierungsrat, Gymnasial-Direktor i. R. in Görz, 1866.
 G r u n d Anton, Oberlandesgerichtsrat in Böhm.-Leipa, 1869. H a m m e r -
 s c h m i e d Wilhelm, k. k. Rechnungsrevident im Finanzministerium
 in Wien, 1876. H e r m a n n Wilhelm, Landesgerichtsrat in Weseritz,
 1864. H o l l u b Heinrich, Gerichtsadjunkt in Petschau, 1893. J a n k a
 Joh., M. u. Ch. Dr., Arzt i. Brunn, 1864. J a n k a K., k. k. Hofr. i. Prag, 1859.
 K a h n Adolf, Oberlandesgerichtsrat in Wien, 1868. K a i s e r Karl,
 k. k. Statthaltereirat in Eger, 1874. K a u e r Anton, Realschuldirek-
 tor i. R. in Wien, 1850. K e r l Felix, k. k. Notar in Pfraumberg,
 1881. K i n a s t Ottomar, k. k. Hofrat in Prag, 1849. K l i e n e b e r g e r
 Oskar, JUDr., Advokat in Wien, 1897. K n o l l Rudolf, JUDr. in
 Karlsbad, 1863. K o h n Karl, Postkonzipist in Brünn, 1891. K r a u s
 Friedrich, MUDr., Geh. Medizinalrat, Universitätsprofessor in Berlin,
 1877. L a u s c h e r Karl, MUDr. in Sternberg, 1886. L e i n e r
 Gustav, MUDr. in Rosental, 1888. L e i t n e r Johann, JUDr. Advok-
 at in Brüx, 1879. L ö b l Alfred, JUDr., Advokat in Olmütz, 1884.
 L ö b l o w i t z Salomon, MUDr., Arzt in Olmütz, 1889. L ö n h a r d t
 Otto, MUDr., Regimentsarzt in Salzburg, 1894. L o r e n z Franz,
 k. k. Bezirkskauptmann in Prag, 1867. L ö w n e r Josef, k. k. Ober-
 landesgerichtsrat in Wien, 1868. L ö w y Berthold, JUDr., Advokat
 in Olmütz, 1891. M a r g o l i u s Heinrich, JUDr., Advokat in Rum-
 burg, 1892. M a r t i n Josef, Gymn.-Professor in Aussig, 1887. M a t t u s c h
 Josef, k. k. Domänenverwalter in Duschnik, 1885. M ü l l e r Alfred,
 JUDr., Advokat in Reichenberg, 1879. M u ž i k Anton, k. k. Offizial

in Friedland, (1854—58). Neuberger Johann, med. stud. in Wien, 1907. Neuberger Margareta, phil. stud. in Wien, 1904. Neuberger Marie, phil. stud. in Wien, 1904. Neuberger Othmar, stud. a. d. Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1907. Nohel Paul, phil. stud. in Prag, 1904. Orglmeister Gustav, MUDr. in Prag, 1898. Orglmeister Johanna, geb. Bernt, med. stud. in Prag, 1904. Peschka Leopold, Polizeirat in Prag, 1871. Pezellen Karl, k. k. Statthaltereirat in Kaaden, 1874. Philipp Friedrich, MUDr., Stadtarzt in Tetschen, 1868. Plötz Gustav, Bezirksvikar in Klösterle, 1866. Polnert Adolf, Pfarrer in Königswalde, 1889. Rebitzer Anton, MUDr. Stadtrat in Leitmeritz. 1885. Rohr Julius, k. k. Notar in Brüx, 1874. Schiess Heinrich, Apotheker in Brüx, (1864—69). Schiess Karl, k. u. k. Oberst in Besztercebanya (1867 bis 1871), Schmidt von Bergenhold Theodor, Postrat in Prag, 1880. Schreiter von Schwarzenfeld Karl, JUDr., Advokat in Kaaden, 1871. Schücker Karl, JUDr., Advokat in Reichenberg (1846—54.) Slavik Josef, Notar in Groß-Enzersdorf, 1865. Stadler von Wolfersgrün Friedrich, JUDr., Sektionschef in Wien, 1869. Stark Anton, Professor in Gablonz (1884—90). Track Maximilian, JUDr., Advokat in Pilsen, 1864. Trieb Franz, Notar in Wildstein, 1880. Trötsch Rudolf, JUDr., Rechtsanwalt in Neudek, 1882. Tuch Karl, Bürgerschuldirektor in Aussig, 1872. Turnwald Emil, JUDr., Advokat in Prag, 1861. Turnwald Josef, JUDr., Advokat in Reichenberg, 1863. Utsch Karl, Landesgerichtsrat in Parkersdorf, 1876. Wittek von Salzburg, k. u. k. Hauptmann a. D. in Salzburg (1865—71). Wolf Richard, JUDr., Advokat in Karlsbad, 1887. Zaufal Emanuel, MUDr., Universitätsprofessor in Prag, 1857. Zettlitzer Heinrich, Postoffizial in Warnsdorf, 1883. Zulauf Leopold, Landesgerichtsrat in Krems, 1872.

Den Wortlaut aller der vielen Zuschriften zu veröffentlichen, ist nicht möglich, doch mögen zwei hier abgedruckt werden, die eine aus den „höheren Semestern“, die andere aus den jüngsten. Universitätsprofessor Zaufal schreibt:

„Ich bin leider durch schwere Krankheit verhindert an der Festversammlung zur Feier des hundertjährigen Geburtstages unseres Gymnasiums teilzunehmen. Ich bitte der Festversammlung meine besten Grüße zu übermitteln. Mit tiefer Rührung und der wärmsten Dankbarkeit gedenke ich meiner Lehrer, insbesondere meines zwar strengen, aber gerechten Klassenlehrers P. Oswald Müchl und des von uns allen vielgeliebten Flüchtlings Prof. Kurz. — Allen versammelten Kollegen, insbesondere denen, die gleichzeitig mit mir das Gymnasium besuchten, die herzlichsten Grüße!“

Die Geschwister Neuberger sandten folgenden Glückwunsch:

„Alma diem festum celebrat mater Zatecensis:
Natalis centesimus est, qui laetus obitur.
Haec nos a tenera instituit docuitque iuventa,
Quidquid inest doctrinae, huius debemus amori.
Quare illi gratam servabimus nos quoque mentem
Dumque manet nobis haec vita, precamur, ut illi
Omnia in aeternum felicia sint, bona, fausta.

Für die Sammlung von Beiträgen zu der beabsichtigten Jubiläums-Freitisch-Stiftung für arme deutsche Schüler unseres Gymnasiums war ein Komitee tätig, als dessen Kassier Herr Dr. Karl Mendl fungierte. Am 20. Mai 1908 wurde von diesem dem Direktor Toischer ein Sparkassabuch der Saazer Sparkasse übergeben mit dem Betrage von 4964 K 29 h; der Lehrkörper hat beschlossen, anlässlich des Allerhöchsten Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers rund 2000 K aus dem Stammvermögen der Schülerlade für die Stiftung zu widmen, so daß sie mit 7000 K begründet werden kann. Der Stiftungsbriefentwurf wurde bereits der behördlichen Genehmigung unterbreitet; über die Errichtung selbst kann erst im nächsten Jahre berichtet werden, hier folge nur das

Verzeichnis der Spender für die Freitisch-Stiftung.

Abeles Fritz in Saaz 20 K, Dr. Anspach Adolf, Advokat in Saaz 25 K, Bauer Ambros, Winterschuldirektor in Saaz 10 K, Bechert Leopold, kais. Rat, Fabrikant in Saaz 50 K, Bechert Paul, Ingenieur in Saaz 25 K, Dr. Bergmann, Primararzt in Saaz 20 K, Statthaltereirat Blaschek in Teplitz 30 K, Bondy Josef, Hopfenhändler in Saaz 20 K, Borstendorfer Gustav, Redakteur in Saaz 6 K, Böhm Adam, Hopfenhändler in Saaz 10 K, Böhm Richard, Hopfenhändler in Saaz, 10 K, Brauberechtigte Bürgerschaft der Stadt Saaz 100 K, Dr. Buchsbaum Siegmund in Karlsbad 20 K, Chalupsky Emanuel, k. k. Steuereinnahmer in Saaz 20 K, Christl Anton, Hopfenhändler in Saaz 10 K, Danzer Rudolf, Saaz 10 K, Denk Franz, Hafnermeister in Saaz 5 K, Dießl Alois, Professor in Wien 10 K, Dr. Dietz in Podersam 20 K, Dykast Franz, k. k. Finanzrat i. R. in Chrudim 50 K, Epstein Gustav, Hopfenhändler in Saaz 25 K, Erben Heinrich, Buchdruckereibesitzer in Saaz 3 K, Fanta Karl, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant in Temesvar 50 K, Fanta Julius, Generalmajor in Wien 20 K, Fantl Albert, Hopfenkommissionär in Saaz 5 K, Feigl W. in Saaz 10 K, Fink K., MUDr. in Budweis 8 K, Fischbach Rudolf, Hopfenhändler in Saaz 20 K, Dr. Fischer Franz, Stadtarzt in Saaz 20 K, Fluß Hermann, Liqueurfabrikant in Saaz 5 K, Franz A., JUDr. in Prag 20 K, Dr. Freund Julius, Adv. in Saaz 10 K, Dr. Friedmann W., Werksarzt in Thomasroith 20 K, MUDr. Fuhrmann Anton in Falkenau a. d. E. 50 K, Fuhrmann Rudolf, Notariatssubstitut in Saaz, 15 K, Gabler Dominik, Möbelabrikant in Saaz 10 K, Dr. Gassauer Anton, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien 100 K, Gaswerk Saaz 50 K, Gellert Leopold, Mühlenbesitzer in Saaz 50 K, Genossenschaftsbrauerei in Saaz 40 K, Girschik Adolf, Hopfenhändler in Saaz 10 K, Girschik Georg, Hopfenhändler in Saaz 20 K, Glaser Alfred, Mühlenbesitzer in Saaz 100 K, Dr. Glaser Heinrich, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien 20 K, Dr. Glaser Heinrich, Wegstädtl 10 K, Glaser Max, Gutsbesitzer in Saaz 20 K, Glaser Otto, Mühlenbesitzer in Saaz 5 K, Dr. Glaser Rudolf, Stabsarzt in Prag 50 K, Glaser Siegfried, Hopfenhändler in Saaz 50 K, Dr. Glaser Siegmund in Polep 20 K, Glasl Anton, Wasserinstalateur in Saaz 3 K, Glasl Anton Lambert, Hausbesitzer in Saaz 3 K, Dr. Goldmann Julius, Advokat in Saaz 25 K, Grimm Anton, Bäckermeister in Saaz 5 K, Grim Franz, Lederhändler in Saaz 10 K, Grimm Josef, Glasermeister 5 K, Groß Emil, Sparkassadirigent i. R. in Saaz 30 K, Groß Gustav, k. k. Gerichtssekretär i. R. in Saaz 40 K,

Groß Heinrich, Regierungsrat in Görz, 20 K, Groß Eduard, Bürger-
 schuldirektor in Saaz 20 K, Grund Ottokar, Direktor der Hopfen-
 signirhalle in Saaz 5 K, Dr. Grünbaum, O.-L.-G.-R. in Teplitz 10 K,
 Dr. Grünfeld Eugen, prakt. Arzt in Saaz 15 K, Grünfelder
 Heinrich, Hopfenhändler in Saaz 5 K, Grünfelder Moritz, Hopfen-
 händler in Saaz 5 K, Günther Anton, Lehrer in Saaz 2 K, Günther
 Emil, Lehrer in Saaz 2 K, Günther Franz, Bäcker in Saaz 4 K,
 Hanslik Anton, Hopfenkommissionär in Saaz 40 K, MUDr. Häring
 V., Arzt in Kaaden 20 K, Härtl, Braumeister in Saaz 10 K, Dr. Heller
 Rudolf, prakt. Arzt in Saaz 5 K, Herget F., Professor in Steyr 10 K,
 Dr. Herschmann Leopold, Advokat in Saaz 25 K, Hněvkovsky
 Johann, k. k. Oberingenieur in Saaz 15 K, Hollub Josef, k. k. Gymn.-
 Direktor i. R. in Saaz 10 K, Hulek Franz, Hofrat in Wien 50 K, Hübl
 Adolf, Hausbesitzer in Saaz 5 K, Jakob Ferd. Jos., Kaufmann in Saaz
 4 K, Dr. Janka, Brünn 20 K, Janka Karl, Prag 20 K, Ippoldt
 Anton, Hausbesitzer in Saaz 50 K, Josef Itterheim, Ober-Inspektor
 der Aussig-Teplitzer Eisenbahn, Teplitz 10 K, Dr. Kahn Gustav,
 Advokat in Aussig 10 K, Kaltofen Edmund, Professor in Prachatitz
 10 K, Katz Richard, Fabrikant in Saaz 5 K, Dr. Kauer Anton,
 Realschuldirektor i. R. in Wien 20 K, Kaulfersch Gustav, Lehrer
 in Saaz 3 K, Kawinek Raimund, Geschäftsleiter in Saaz 10 K,
 Kellner Adolf in Saaz 50 K, Kellner Ernst, Hopfenhändler in Saaz
 10 K, Kellner Heinr. in Saaz 50 K, Kerl Felix, k. k. Notar in Pfraum-
 berg 10 K, Kern Jos., Buchhändler in Saaz 20 K, Kinast Ottomar, k. k.
 Hofrat i. R. in Prag 20 K, Klepšch Eugen, k. k. Bezrkskommissär in
 Saaz 6 K, Kohn Fritz, Hopfenhändler in Saaz 20 K, Kohn Gust. Hopfen-
 händler in Saaz 20 K, Kohn Karl, Postkonzipist in Brünn 5 K, Kohn Leo,
 Privatier in Saaz 3 K, Kraus Viktor, Droguist in Saaz 5 K, Kreibich
 Marie, Realitätenbesitzerin in Saaz 10 K, Kiessl Karl, Verwalter in
 Saaz 2 K, Kröbl Ludwig, Mühlenbesitzer in Saaz 50 K, Kröbl Karl
 jun., in Saaz 40 K, Kriczek Franz, Buchhalter in Saaz 5 K, Küchler
 Arnold, Hopfenhändler in Saaz 5 K, Küchler Karl, Hopfenhändler
 in Saaz 5 K, Lang Arthur, Realitätenbesitzer in Saaz 5 K, Lang
 Heinrich, Hopfenhändler in Saaz 10 K, Lang Jakob, Hopfenhändler in
 Saaz 10 K, Dr. Landesmann Viktor, Prag 30 K, Lanzenberger
 Ortran in Saaz 5 K, M. Dr. Lauscher Karl in Sternberg 20 K,
 Dr. Lederer Eduard in Eger 60 K, Dr. Lederer Heinrich, Advokat
 in Nikolsburg 10 K, Dr. Lederer Max in Saaz 10 K, Lederer Paula,
 k. k. Reg.-Ratswitwe in Wien, 300 K, Lederer Siegm. kais. Rat, Hopfen-
 händler in Saaz 25 K, Lehl F. J., Hopfenhändler in Saaz 10 K, Leiner
 Emanuel, Hopfenhändler in Saaz 50 K, Leiner Louis, Hopfenhändler
 in Saaz 25 K, Dr. Leitner in Brüx 30 K, Dr. Littna, Advokat in
 Prag 10 K, P. Lippert Anton, Vikar in Seltš 10 K, Lorenz Fr. J.
 k. k. Bezirkshauptmann in Prag 20 K, Löbl Eduard, Hopfenhändler in
 Saaz 4 K, Löbl Emanuel, k. k. Landesgerichtsrat in Karlsbad 10 K,
 Löbl Moritz, Hopfenhändler in Saaz 4 K, Dr. Lönhardt Hugo, Advokat
 in Saaz 25 K, Löwenbach Sigm. Kaufmann in Saaz 5 K, Dr. Löwner
 O.-L.-G.-R. in Wien 15 K, Dr. Löwy Karl, Advokat in Saaz 20 K,
 Dr. Löwy Hugo, Advokat in Saaz 10 K, Dr. Löwy Markus, Arzt in
 Saaz 8 K, Löwy Sigmund, Hausbesitzer in Saaz 10 K, Luksch August,
 Bürgerschullehrer in Saaz 2 K, Lüdersdorf Moritz, Fabrikant in
 Saaz 20 K, Lüdersdorf Rudolf, Fabrikant in Saaz 10 K, Mach Fr.,
 Syn. R. Prof. in Tetschen a/E. 20 K, Dr. Margolius Rudolf, Advokat

in Saaz 10 K, Mattusch Josef, Domänenverwalter in Dusechnitz 20 K, Mayer Karl, Zivil-Geometer in Saaz 10 K, Männl Wenzel, Baumeister in Saaz 5 K, Melzer Heinrich, Hopfenkommissionär in Saaz 20 K, Menkes Nathaniel 5 K, Mendl Arthur in Saaz 25 K, Dr. Mendl Emil, Adv. in Postelberg 10 K, Mendl Emilie, Priv. in Saaz 50 K, Mendl Hermann, Fabrikant in Saaz 30 K, Dr. Mendl Karl, Adv. in Saaz 100 K, Mendl Max, Fabrikant in Saaz 100 K, Dr. Menzl Siegfried in Bodenbach 10 K, Merten Josef, Professor in Saaz 10 K, Mühlstein Leop., Lederhändler in Saaz 5 K, Dr. Müller Alfred in Reichenberg 30 K, Müller Anton, k. k. Bauadjunkt in Saaz 3 K, Dr. Müller Hans in Neubistritz 10 K, Dr. Müller, Hofrat in Eger 50 K, Müller Johann, Direktor in Saaz 20 K, Müller Karl, Droguist 5 K. Netsch Heinrich, Kaufmann in Saaz 5 K, Nikasch Julius, Lehrer in Saaz 2 K. Oesterr.-ungar. Bank 30 K. M. Dr. Philipp Friedrich, Stadtarzt in Tetschen 10 K, Pick Heinrich, Kaufmann in Saaz 5 K, Dr. Pick Julius, k. k. Oberbezirksarzt in Saaz 5 K, Pimpl Roman, Delikatessenhandlung in Saaz 4 K, Pimpl Josef, Hausbesitzer in Saaz 5 K, Pfister Louis, Hopfenhändler in Saaz 10 K, Dr. Pittrof Wilhelm, in Waltsch 20 K, Plötz Gustav, Bezirksvikar in Klösterle 5 K, Podrasky Karl, Bahnhofrestaurateur in Saaz 5 K, Pohnert Adolf, Pfarrer in Königswalde 20 K, Dr. Preiss, Stadtkaplan in Saaz 5 K, Prisker Emil, Kaufmann in Saaz 5 K, Rathaüsky Rafael, k. k. Prof. i. R. in Klattau 10 K, Dr. Rebitzer, Stadtrat in Leitmeritz 20 K, Rebitzer Josef k. k. Bezirksrichter i. R., in Saaz 10 K, Reichler Moritz, Kaufmann in Saaz 3 K, Dr. Richter Anton, Stadtsekretär in Saaz 10 K, Richter Gustav, Professor in Saaz 10 K, Dr. Rohr Julius, k. k. Notar in Brüx 25 K, Rott Josef, Professor in Saaz 10 K, Rösler Josef, Lehrer in Saaz 3 K, Sabathil Leonard, Hopfenkommissionär in Saaz 15 K, Schiepek Josef, Professor in Saaz 10 K, Schiller Rudolf, Hopfenhändler in Saaz 5 K, Schierreich Franz, Kassier in Saaz 5 K, Schieß Gregor Franz, Fabriksdirektor in Saaz 5 K, Schieß Heinrich, Apotheker in Brüx 25 K, Schirmer Johann, Lehrer in Saaz 1 K, Schleim Heinrich, Buchhalter in Saaz 5 K, Dr. Schneider Philipp, Advokat in Budweis 10 K, Schöffl Friedrich, Hopfenhändler in Saaz 10 K, Schreiter Josef, R. v. Schwarzenfeld in Saaz 10 K, Schroll Ferd., Hufschmied in Saaz 10 K, Schuldesh Heinrich, Maschinenfabrikant in Saaz 10 K, Schütz Johann, k. k. Bezirksrichter in Saaz 5 K, Schwarzkopf Josef, Hopfenhändler in Saaz 20 K, MUDr. Seifert Adolf in Saaz 20 K, Simon Johann, Hopfenhändler in Saaz 10 K, Dr. Singer Heinrich, Aussig 10 K, Singer Josef, Hopfenhändler in Saaz 2 K, Singer Leopold, Kaufmann in Saaz 2 K, Slawik Josef, k. k. Notar in Groß-Enzersdorf 50 K, Dr. Sommer Edmund, Advokat in Prag 30 K, Sommer Julius, Hopfenhändler in Saaz 20 K, Stadler Emil von, k. k. L.-G.-R. in Leitmeritz 10 K, Dr. Stadler Friedrich von, Sektionschef in Wien 40 K, Stanka Wenzl, Hotelier in Saaz 10 K, Steberl Anton, Hausbesitzer in Saaz 5 K, Stein Ernst, Kaufmann in Saaz 5 K, Dr. Stein Jakob, Arzt in Saaz 40 K, Stein Karl in Saaz 10 K, Stein Wilhelm, Kaufmann in Saaz 5 K, Stern Edmund, Hopfenhändler in Saaz, 100 K, Spitzmüller Ludwig, Oberbeamte der Oest.-ung. Bank in Wien 20 K, Stohr Wilhelm, Kaufmann in Saaz 8 K, Storkan Franz, Bäcker in Saaz 5 K, Telatko Karl, Fabrikant in Saaz 30 K, Telatko Leopold 50 K, Dr. Telatko Moritz, Bahnarzt in Saaz 10 K, Tietz Heinrich, Apo-

theker in Saaz 10 K, Tippmann Karl, Zimmermeister in Saaz 5 K, Tippner Heinrich, Spengler in Saaz 10 K, Toischer Wendelin, Gymnasialdirektor in Saaz 50 K, Treffny Karl, Kaufmann in Saaz 10 K, Trieb Franz, k. k. Notar in Wildstein 20 K, Tuch Karl, Bürgerschuldirektor in Aussig 20 K, Dr. Ungar Karl in Saaz 20 K, Dr. Weichert Josef, Arzt in Petersburg in Böhmen 20 K, Weiner Adolf, Hopfenkommissionär in Saaz 20 K, Weinert Josef, Hausbesitzer in Saaz 5 K, Dr. Wentzel Joh., Prof. i. R. in Rumburg 20 K, Werner Wenzel, k. k. Ingenieur in Saaz 3 K, Wiblinger, Steuereinnehmer in Saaz 2 K, Willomitzer Franz, k. k. Bezirksschulinspektor in Saaz 4 K, Willomitzer Josef, Bürgerschuldirektor in Saaz 4 K, Wittek von Salzburg in Salzburg 50 K, Dr. Wolfram Wenzel in Mies 20 K, Wostry Karl, Bürgermeister in Saaz 50 K, Dr. Wostry Wilhelm, Kgl. Weinberge 20 K, Wüst A. C., Redakteur 5 K, Wüstl Hans in Saaz 10 K, Dr. Zaufal Emanuel, Universitätsprofessor in Prag 50 K, Zentner Fritz, Hopfenhändler in Saaz 10 K, Baron von Zessner in Dobritschan 30 K, Ziegenspeck Wilhelm, ev. Pfarrer in Saaz 5 K, Zoller Alois, Professor in Saaz 10 K, Zulauf Leopold, k. k. L.-G.-R. in Krems 10 K, Zuleger Johann, Hopfenhändler in Saaz 10 K. Außerdem spendete die Saazer Sparkassa 200 K, die Stadtgemeinde Saaz 300 K, die Bezirksvertretung Saaz 100 Kronen, welche Beträge aber zugleich mit zur Deckung der Auslagen bei der Jubiläumsfeier verwendet werden konnten, so daß nur ein Teil der Widmungen dieser drei Körperschaften der Stiftung zufließ.

